

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2,30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlässigkeiten bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlaß hinsichtlich Anzeigen und an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und E. S. Förster's Erben. Verantwortlich für Dertliches u. Sächsisches, Unterhaltungs-, Sport u. Anzeigenteil: Karl Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz, D. A. II.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4. Fernruf 518 u. 560.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramenz des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 72

Mittwoch, den 25. März 1936

88. Jahrgang

## Gelöbnis der Treue

Berlin huldigt dem Führer

Berlin, 25. März.

Endlich hatten auch die Berliner seit der denkwürdigen Rede im Reichstag Gelegenheit, dem Führer während seines großen Wahlfeldzuges durch ganz Deutschland sichtbar zum Ausdruck zu bringen, daß sie geschlossen hinter ihm stehen und vorbehaltlos seinen weittragenden Beschlüssen ihre Stimme geben.

Ueber Nacht hat die Arbeitsstadt Berlin ein Festkleid angelegt, haben sich die Straßen der Reichshauptstadt in ein Flaggenmeer verwandelt. Ueber die Straßen hinweg und an den Häusern entlang sind tausende Spruchbänder gespannt, die Deutschlands Willen zum Frieden und Aufbau und des deutschen Volkes Dank an den Führer für seine rastlose Arbeit zum Ausdruck bringen. Mehr als alles sprechen steinerne Zeugen von der Schaffenskraft des deutschen Volkes seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus.

Des Führers Fahrt bis zur Deutschlandhalle führt an vielen dieser Bauwerke vorbei: Nach dem Wilhelmplatz grüßt von der südlichen Wilhelmstraße her der erste Monumentalbau in der Reichshauptstadt der nationalsozialistischen Regierung, das Reichsluftfahrtministerium, festlich ausgeschmückt. Ueberall künden Spruchbänder mit schlichten Worten: „Daß wir hier bauen, verdanken wir dem Führer“, den Dank der Berliner Arbeiter für das große Friedenswerk des Führers, Millionen deutschen Volksgenossen Beschäftigung, Brot, Ruhe und Frieden gegeben zu haben.

Hart an der Heerstraße und weit draußen in der Verlängerung dieses Straßenzuges liegen fast vollendet das Reichsportfeld mit den großzügigen Bauten, die allen Anforderungen der Olympischen Spiele in würdiger

Weise gerecht werden können, und das Olympische Dorf, das für die ausländischen Kämpfer ein Dorado während ihres Deutschland-Aufenthaltes werden wird. Kurz vor dem Ziel, kurz vor der größten geschlossenen Halle Europas sind noch die Umbauten auf dem Westgelände und andere Neubauten, sowie die Umgestaltungsarbeiten der Nordschleife der Avus-Künder friedlichen Aufbauwillens des deutschen Volkes. Eine

### Via Triumphalis

war vom „Knie“ bis zur Deutschlandhalle entstanden. Ueber 10 000 Meter Lannengirlanden schwingen sich von Baum zu Baum und winden sich um die Laternenpfähle zu beiden Seiten der Straßen.

Ueber den breiten Fahrdamm flattern zwei Reihen Hakenkreuzbanner. Ueber dem großen Rund am Knie heißt die Reichshauptstadt den Führer mit der Inschrift tiefer Transparente herzlich willkommen. Eine Fülle von Spruchbändern überpannt auch hier den Fahrdamm und schmückt die Häuserfronten. Die Anwohner dieser Triumphstraße weckeisen in der Ausschmückung ihrer Fensterfronten. Ganze Häuserfronten sind hinter Hakenkreuzbannern versteckt.

In den Vormittagsstunden war die ausgedehnte Lautsprecheranlage mit über 100 Lautsprecherpfeifen in der Triumphstraße fertiggestellt worden, so daß jeder einzelne der über 500 000, die hier geschlossen aufmarschierten, die Worte des Gauleiters Dr. Goebbels und des Führers hören konnten. Hunderte von Fahnenmasten sind zur Rechten und zur Linken der Straßenzüge aufgerichtet und mit Lannengirlanden umwunden.

tausende, die keinen Einsatz mehr finden konnten. An der ganzen Straße entlang vom Knie bis zur Deutschlandhalle ziehen sich Lautsprecher, aus denen wir die Stimmen von den Klängen alter deutscher Märsche hören.

Plötzlich klingen von außen Jubelrufe hinein, Kommandoworte erklingen. Alles erhebt sich von den Plätzen, erklettert die Sitze, der Badenweiler Marsch erklingt. Unter einem Jubel, der unfassbare Ausmaße annimmt, betritt der Führer mit seiner Begleitung die Halle.

Während der Führer den Mittelweg entlang schreitet, grüßt ihn ein ohenbefäubender, auf- und abschwellender Chor von Heilrufen. Als er nun auf dem Podium allen sichtbar wird, erdröhnt die Halle von dem prasselnden Händeklatschen und dem Getrampel der Zehntausende. Wie Brandungswogen fluten immer neue Stürme der Verehrung zu ihm auf, wenn er nach allen Seiten dankt.

Als der Sturm des Jubels sich gelegt hatte, tritt Dr. Goebbels an das Rednerpult.

„Männer und Frauen des nationalsozialistischen Berlins! Die Nationalsozialistische Bewegung in der Reichshauptstadt, das nationalsozialistische Berlin, die Zwanzigtausend in diesem Saal, die Zweihunderttausend, die durch den Rundfunk in Parallelveranstaltungen mit uns verbunden sind, die anderthalb Millionen, die dem Führer loben auf den Zufahrtstraßen jubelten — sie alle grüßen ihn mit dem alten nationalsozialistischen Kampfruf: Der Führer — Sieg heil! (Brausend schallt dieses dreifache Siegesheil dem Führer als Gruß entgegen.)

„Drei Jahre“, so fährt Dr. Goebbels fort, „sind Sie, mein Führer, nun an der Macht. In diesen drei Jahren haben Sie das deutsche Wunder vollzogen. Sie haben — wie Sie vierzehn Jahre vorher gepredigt und versprochen hatten — den Arbeitern Arbeit und Brot, den Armen Nahrung und Wärme im Winter, den Bauern gerechte Preise und Sicherheit der Scholle, dem Volk die Einheit des Denkens und Handelns, dem Reich aber Kraft, Freiheit, Souveränität der Grenzen und den Frieden gegeben. Das alle, mein Führer, dankt Ihnen die Nation. (Ein Sturm des Beifalls begleitet diese Feststellung.) Ihre Tat vom 7. März war dem Volk aus dem Herzen geflossen.“

Büchstäblich jeder einzelne Satz weckt rauschenden Beifall, als Dr. Goebbels fortfährt:

„Das Volk weiß aber auch und will auch, daß dieser historische Entschluß unangefastet bleibt. In diesem Sinne grüßt Sie, mein Führer, die freie Reichshauptstadt des freien Reiches.“

Ihre Person hat drei Jahre lang über die Nation Kraft ausgestrahlt. Am 29. März aber wird die Nation geschlossen wie ein Mann aufmarschieren, um Ihnen Kraft zurückzugeben.

Das ganze Volk weiß, daß Sie bei kommenden Verhandlungen die Freiheit und die Ehre der Nation bis zum Letzten verteidigen und bewahren werden.

Mögen die anderen an Zahl stärker sein und mehr Kanonen haben. Sie haben mehr Menschen, die fanatisch und geschlossen hinter Ihnen stehen. (Donnernder Beifall begleitet diesen Satz.)

Dieser 29. März wird Ihnen und der ganzen Welt beweisen, daß Ihr Ehrbegriff der Ehrbegriff des ganzen deutschen Volkes geworden ist. Nicht Sie, mein Führer, haben, wie eine gewisse Auslandspresse Ihnen manchmal vorwirft, Verträge gebrochen. Sie haben nur den Mut gehabt, aus der Brechung von Verträgen die Konsequenzen zu ziehen. Dafür dankt Ihnen die Nation. Sie sind nicht der Diktator des deutschen Volkes, Sie sind sein erwählter und vom Schicksal gesandter Führer! Aus dem Volk kamen Sie und im Volk sind Sie geblieben. Sie waren und sind uns das Symbol einer nationalen Ehrauffassung. Aber mehr noch als das: Sie waren und sind uns das Vorbild einer einfachen, spartanischen, mit einem Wort, nationalsozialistischen Lebensauffassung und Lebenshaltung. Sie sind für uns das neue, das junge, das moderne Deutschland, das leben will und das auch leben wird.

In diesem Sinne, mein Führer, grüßt Sie Ihre Reichshauptstadt, die Stadt der Arbeit und des Fleißes, die Stadt auch der Treue zu Ihnen. Und ich fühle mich glücklich, so schließt Dr. Goebbels, der Dolmetsch des Dankes der Reichshauptstadt sein zu dürfen. Ein Volk sind wir, in einem Reich leben wir, einem Führer gehorchen und gehören wir! Der Führer spricht!

Jubelnder Beifall bricht aus, der zugleich der aus überschäumenden Herzen kommende Dank und Gruß an den Führer ist.

### Der Führer spricht

Einen solchen Empfang, wie er bei dieser Kundgebung dem Führer des neuen Deutschland bereitet wurde, hat die Deutschlandhalle noch nicht erlebt. Und es schien, als wollten die Zehntausende, die hier seit Stunden auf diesen Augenblick gewartet hatten, beweisen, daß sich die Reichshauptstadt auch in ihrer Liebe, Anhänglichkeit und Treue zum Befreier und Erretter Deutschlands von niemand übertreffen lasse. Zugleich aber bewies sie muster-gültige Disziplin und folgte sofort der Handbewegung des Führers, mit der er um Ruhe bat.

Meisterhaft zeigte Adolf Hitler in kurzen Strichen das Werden des neuen Deutschland und die Voraussetzungen auf, die zu schaffen notwendig waren, um dieses Werden Tat werden zu lassen. In Gedanken von weltgeschichtlicher Tiefe bekannte er sich unter atemloser Stille zu seinem Glauben an die ewige Lebenskraft des deutschen Volkes, und donnernde Beifallsstürme unterstrichen seine von zwingender Logik erfüllten Sätze, in denen er das Lebensrecht des deutschen Volkes forderte. „Wer uns dieses Lebensrecht nicht zubilligt, der glaube nicht an Frieden und wolle auch keinen.“ Als der Führer der Vorhebung dafür dankte, daß er dazu ausersehen sei, den Kampf um Frieden, Freiheit und Ehre für Deutschland zu führen, dankten ihm die Massen ergreifen.

Ein wahrer Orkan, der minutenlang die Halle durchtost, bestätigt dem Führer, daß durch ihn das ganze deutsche Volk der Welt seinen Willen zu einem wahrhaftigen, ehrenvollen und aufrichtigen Frieden verkündet.

Endlose Heilrufe und Händeklatschen begleiten seine erneute Versicherung, daß Deutschland mit der Welt in Frieden und Freundschaft leben und seinen Beitrag zu diesem Frieden leisten wolle, daß es aber unmöglich sei, diesem Volk noch länger Demütigungen zuzumuten.

## Der Führer in der Deutschlandhalle

Jubelfahrt durch Berlin

Berlin weiß den Führer immer in seinen Mauern, und so mochte man manchmal denken, daß seine Anwesenheit in der Reichshauptstadt der Bevölkerung so etwas wie eine Gewohnheit geworden wäre. Wer so dachte, der wurde am Dienstagabend eines anderen belehrt.

Wenige Minuten vor 20 Uhr verließ der Führer die Reichskanzlei. Seine Fahrt ging von hier durch ein Ehrenpallier seiner SS, seiner SA und seines NSKK, das sich zwölf Kilometer lang bis zur Deutschlandhalle, teilweise mehrere Glieder tief, hinzog und dahinter stauten sich schon von der Reichskanzlei ab bis zu den Mauern der Häuser die Menschen. Das Auswärtige Amt und das Propagandaministerium waren festlich beleuchtet.

Durch den nachtdunklen Tiergarten ging die Fahrt; auch hier hatten sich viele Tausende eingefunden, die ganz klugen, die genau wußten, daß man hier den Führer am besten sehen konnte.

Am Knie ist ein großes Triumphtor errichtet: „Die Reichshauptstadt grüßt den Führer!“. Hier beginnt sozusagen der offizielle Einzug. Im Wagen des Führers sitzt auch Reichsminister Dr. Goebbels, der Gauleiter von Groß-Berlin, der jenes Wort zu Schanden machte, das einmal an vielen Mauern Berlins stand: „Berlin bleibt rot!“

Am den Platz am Knie herum stehen wohl an die zehntausend Menschen. Auf den Dächern der umliegenden Häuser, auf den Balkonen, an den Fenstern drängt sich das Volk von Berlin, um den Führer zu sehen und zu grüßen. Hinter dem Spalier über die Promenade und die Seitenfahrbahnen hinweg bis auf die Bürgersteige stehen tief gegliedert seit vielen Stunden die vielen Hunderttausende. Arbeiter sind es zumeist, kleine Angestellte, Beamte, die diese einzige Gelegenheit, dem Führer in diesem Kampf für Deutschland ihre Treue sichtbar zu machen, benutzt haben. Vom Knie bis zu den Ausstellungshallen gibt es kaum ein Fenster, das nicht in Weiß und Grün und Rot leuchtet und in das nicht Kerzen gestellt sind. Das helle Licht der Straßenlampen gibt den Fahnen einen purpurnen Schein. Durch diese Straße von Lichtern, Farben, Fahnen und Menschenjubel fährt nun stehend der Führer, immer wieder nach links und rechts grüßend. Wie die Welle eines Meeres, so folgt eine Jubelwelle der anderen.

Der große Platz vor der Halle ist freigehalten für Zehn-



Bei der Aufforderung des Führers an das deutsche Volk, am 29. März sein offenes und freies Urteil über die Leistungen des nationalsozialistischen Regimes abzugeben...

Raum sind die Glieder der Nation verflungen, wiederholten sich die Huldigungen. Tofend fallen die Zehntausende in das Sieg-Heil, das Dr. Goebbels auf das deutsche Volk und seinen Führer ausbringt...

Während der Rede des Führers standen Zehntausende auf dem Platz vor der Deutschlandhalle. Sie standen entlang der ganzen zwölf Kilometer langen Straße bis zur Reichskanzlei...

In Schrittmarsch steuert Brigadeführer Schred den Wagen des Führers durch die Bismarckstraße. Als wir uns am Rie in den Wagen erheben, um über die Menschen hinwegzuschauen, zeigt sich, daß die ganzen einmündenden Straßen weit hin mit Menschen verstopft sind...

Englisch-französische Uneinigkeit

Flandin kehrt nicht zur Ratstagung zurück.

Der Botschafter in besonderem Auftrag, von Ribbentrop, hat sich nach der Berichterstattung beim Führer im Flugzeug von Berlin nach London begeben...

Edens Unterhausrede, daß die dem Botschafter von Ribbentrop übergebenen Schriftstücke und „Vorschläge“ darstellten, hat das französische Außenministerium sofort mit einem Hinweis auf die „Anteilbarkeit“ der Londoner Beschlüsse...

Der politische Korrespondent der Havas-Agentur, der mit der französischen Abordnung in London weilt, erklärt hierzu, Flandin und van Zeeland hätten beschlossen, nicht nach London zurückzukehren...

Wie eine Bombe eingeschlagen

Ueber den Eindruck in London sagt Reuter: „Die amtliche französische Mitteilung hinsichtlich des Locarno-Übereinkommens hat bei den verschiedenen Abordnungen in London wie eine Bombe eingeschlagen.“

Man ist der Ansicht, daß sie mehr oder minder die gesamte Lage über den Haufen geworfen habe.

Nachdem Eden die Aufgabe übertragen worden war, eine Regelung mit Deutschland herbeizuführen, hat Flandin ihm den Boden unter den Füßen weggezogen...

Es ist schwer einzusehen, warum gerade in diesem Augenblick diese aufsehenerregende Erklärung gemacht worden ist. Das ist vielleicht mit dem französischen Wunsch in Zusammenhang zu bringen, daß der Völkerbundrat sobald wie möglich verlegt werden möge.“

Halifax unterstützt Eden

Der englische Vordirektorbewahrer Lord Halifax hielt an Stelle des in London durch seine Arbeit festgehaltenen Außenministers Eden die Eröffnungsrede auf der Jahresversammlung des Landesauschusses der evangelischen Kirchen in Bristol.

Wir wollen keine Einkreisung Deutschlands. Wir wollen keine exklusiven Bündnisse. Wir wollen vielmehr eine Gemeinschaft in der europäischen Gesellschaft aufbauen, an der sich Deutschland frei beteiligen und die Rolle eines guten Europäers für das europäische Wohlergehen spielen kann.

Ich habe Berichte in der Presse gelesen, daß Deutschland mindestens einen der Vorschläge der Locarno-Mächte nicht anzunehmen in der Lage sein werde. Wenn das zutrifft, dann möchte ich zunächst sagen, daß diese Vorschläge niemals irgend etwas von der Art eines Ulti-

An das deutsche Volk!

Aufruf des Reichspropagandaleiters der NSDAP

Seit Beginn des Wahlkampfes hat sich die Wucht dieser Massenkampagne von Tag zu Tag gesteigert. In überströmender Begeisterung hat dabei die ganze Nation ein freudiges und tief inneres Bekenntnis zum Führer und zu seiner Befreiungstat vom 7. März abgelegt.

Am Freitag, den 27. März, um 16 Uhr, wird der Führer von den Kruppwerken in Essen aus zu allen deutschen Arbeitern und Soldaten sprechen. Um 15.45 Uhr ertönt über alle Sender das Kommando:

„Heißt Flagge!“

Auf dieses Kommando werden in Deutschland auf allen öffentlichen Gebäuden, Betrieben und Privathäusern die Fahnen gehißt. Kein Gebäude, kein Betrieb, kein Haus, keine Wohnung, von denen von dieser Stunde an bis zum Wahlsende nicht die Fahnen des neuen Deutschland wehen!

Um punkt 16 Uhr werden die Sirenen der Krupp-Werke eine Minute lang den Beginn des großen Friedensappells des Führers ankündigen. In ihren gellenden Ton aus Essen stimmen in ganz Deutschland von Fabriken, Schiffen und Lokomotiven alle Sirenen mit ein.

Die Nation hält während dieser Minute innere Einkehr und bringt damit in der demonstrativsten Weise vor der ganzen Welt ihre Entschlossenheit zum Ausdruck, sich hinter den Führer, seine Friedenspolitik, seine Politik der Ehre und Gleichberechtigung wie ein Mann zu stellen.

Der Führer

als erster Arbeiter und Soldat des deutschen Volkes wird sodann aus der Waffenschmiede des Deutschen Reiches, aus den Krupp-Werksstätten in Essen, vor der gesamten deutschen Arbeiterschaft und allen deutschen Soldaten sein Bekenntnis zu Frieden wie zur Ehre und Gleichberechtigung der deutschen Nation ablegen.

Diese Kundgebung wird in allen Betrieben und Kasernen im Gemeinschaftsempfang aufgenommen. Räden lassen während der Zeit von 16 bis etwa 17 Uhr Verkaufspause eintreten, um ihren Angehörigen und dem Publikum Gelegenheit zu geben, die Rede des Führers zu hören.

Am Sonnabend, den 28. März, begeht das ganze deutsche Volk in feierlicher Weise den

„Deutschen Volkstag für Ehre, Freiheit und Frieden!“

Die nationalsozialistischen Formationen werden in riesigen Demonstrationen die Nation zum gewaltigen Massenappell aufrütteln. Von 18.30 Uhr ab füllen sich die Straßen der Städte und Dörfer mit den Millionenmassen des Volkes, die ihren Sammelflächen zufließen, um den Führer das letzte Mal vor der Wahl zu hören.

Die Glocken des Kölner Domes läuten um 19.50 Uhr mit ehernem Runde den

matums sein sollten, das Deutschland in seiner ursprünglichen Form zu unterzeichnen hätte. Wir möchten jedoch hoffen, daß von Deutschland, wenn es unsere Vorschläge nicht annimmt, Gegenanschläge kommen, die nicht weniger wirkungsvoll wären als die unfriegen.

Vertagungsbeschluss des Völkerbundsrates

London, 25. März.

Der Völkerbundsrat hat am Dienstagmittag in nichtöffentlicher Sitzung beschlossen, sich zu vertagen, bis die Stellungnahme aller beteiligten Regierungen zu den Vorschlägen der Locarno-Mächte vorliegt.

Mussolinis Bedingung

Wie Reuter meldet, wird in gut unterrichteten französischen Kreisen berichtet, Mussolini habe dem französischen Botschafter mitgeteilt, er werde die Vorschläge der Locarno-Mächte nicht unterzeichnen, solange er nicht eine endgültige Versicherung über den Zeitpunkt für die Einstellung der Sanktionen gegen Italien erhalten habe.

Deutschlands Antwort

Botschafter von Ribbentrop überreichte Dienstagabend dem britischen Staatssekretär des Auswärtigen, Eden, die nachstehende vorläufige Antwort auf das ihm am 14. März übergebene Dokument der Locarno-Mächte:

Am 19. März hat der britische Staatssekretär des Auswärtigen, Mister Eden, dem in London weilenden Botschafter von Ribbentrop eine erste Kenntnis gegeben von dem in Frage stehenden Entwurf eines Vorschlages der Locarno-Mächte.

Nach der erfolgten Zustimmung dieses Schriftstückes wurde die deutsche Regierung eingeladen, ihre Stellungnahme dazu zu übermitteln.

Indem die deutsche Reichsregierung diesem Wunsch nachkommt, muß sie einleitend noch einmal die Grundzüge und Gedanken niedergehen, aus denen die innere Notwendigkeit ihrer Haltung ersichtlich werden wird.

1) Die deutsche Reichsregierung hat sich in der Uebersetzung, daß durch das französisch-sowjetische Militärbünd-

Friedensappell des Führers

ein, der um 20 Uhr von den Messehallen in Köln pünktlich beginnt. Am Ende dieses Appells des ganzen Volkes wird von den Kölner Messehallen aus das Alt niederländische Dankgebet angestimmt.

„Herr, mach uns frei!“

folll, von 67 Millionen gefungen, über ganz Deutschland hinwegbraufen. In diesen Gesang fallen von seinem Anfang an die Glocken ein und läuten eine Viertelstunde lang für

Ehre, Freiheit und Frieden des deutschen Volkes! Dann setzt für alle deutschen Sender eine Funkstille von 15 Minuten ein.

Damit hat der Wahlkampf sein Ende gefunden. Am 29. März aber tritt die Nation geschlossen an die Wahlurne, um ihre Pflicht zu tun und den Führer zu bestärken in seinem Glauben an das deutsche Volk und in seinem tapferen und unerschütterlichen Kampf für Ehre, Freiheit und Frieden der deutschen Nation.

Durchführungsbestimmungen

Zur Durchführung des Aufrufes des Reichstagswahlkampfleiters wird noch bekanntgegeben:

Am Freitag, den 27. März, um 16.00 Uhr wird das Sirensignal aus den Kruppwerken gegeben. Zu gleicher Zeit wird dieses Signal von den Sirenen und Alarmgeräten aller Fabriken, Werke, stillstehenden Lokomotiven, Schiffen usw. im ganzen Reich übernommen und eine Minute lang durchgeführt.

Die Dienststellen der Reichsbahnverwaltungen, Reedereien bzw. die Betriebsführer der Werke usw. werden daher gebeten, entsprechende Anweisungen zur Uebernahme des Signals in ihrem Arbeitsbereich zu geben.

Um 16.00—16.01 Uhr tritt eine Minute Verkehrsstille in ganz Deutschland ein, so daß im ganzen Reich um 16 Uhr der Verkehr aussetzt (mit Ausnahme der in Fahrt befindlichen Flugzeuge, Eisenbahnen und Schiffe) und bis 16.01 Uhr ruht.

Die Dienststellen der Verkehrseinrichtungen wie Reichsbahnverwaltungen, Straßenbahndirektionen und sonstige Verkehrsunternehmen werden hiermit aufgefordert, durch entsprechende Anweisungen die reiblose Durchführung dieser Verkehrsstille in ihrem Arbeitsbereich in der Minute von 16 bis 16.01 Uhr zu sichern.

Auch die Privatbesitzer von Gefährten aller Art werden auf diese eine Minute Verkehrsstille hiermit nochmals besonders hingewiesen.

Hitler fordert 1923:

Diese Fessel muß fallen!

Der Friedensvertrag ist unerträglich, seine wirtschaftliche Durchführung bedeutet zwangsläufig unsere politische Versklavung; keine politische Durchführung führt zur wirtschaftlichen Verfallung. Darum ist die Befreiung dieses Vertrages eine Notwendigkeit; sie ist die Voraussetzung zu jedem überhaupt möglichen späteren Aufstieg.

Die reaktionären und politischen Voraussetzungen für den Rheinvertrag von Locarno beseitigt worden sind, ihrerseits entschlossen, die volle Souveränität über das gesamte deutsche Reichsgebiet endlich wiederherzustellen.

Sie hat aber den Einmarsch deutscher Truppen in dieses Gebiet des Deutschen Reiches nicht angeordnet, um damit eine Aktion um ihrer selbst wegen durchzuführen, sondern sie hat sich zu dieser Aktion genötigt gesehen, um damit für Deutschland die Voraussetzungen zu schaffen, unter denen es einer neuen Vereinbarung über eine klare und vernünftige Organisation des europäischen Friedens beitreten kann.

Diese Voraussetzung wird zu allen Zeiten nur zu finden sein in einer vollkommenen Gleichberechtigung der sich zu einem solchen gemeinsamen Handeln anschließenden Nationen.

Es ist daher diese deutsche Aktion der endlichen Wiederherstellung der vollen Souveränität des Reiches in seinem eigenen Gebiet nicht zu trennen von den von der deutschen Regierung den anderen Völkern vorgeschlagenen Vereinbarungen für eine allgemeine europäische Friedenssicherung.

2) Wenn die anderen Staaten und Regierungen bereit sein sollten, auch ihrerseits den Weg zu einer solchen neuen europäischen Friedenssicherung zu suchen, dann können sie aber nicht die elementaren Grundlagen und Voraussetzungen einer solchen in die Zukunft weisenden Entwicklung von vornherein ablehnen. Denn darüber sollte Klarheit bestehen: Dauernde Vereinbarungen der europäischen Nationen mit dem Ziel einer wirklichen Garantierung des Friedens können nur abgeschlossen werden in einer Atmosphäre der verständnisvollen Anerkennung und Berücksichtigung der natürlichen gleichen Lebens- und politischen Rechte aller daran beteiligten Völker.

Jeder Versuch, die Neuordnung Europas mit den alten Methoden einer habereifüllten Zerteilung der Nationen in Mehr- und Minderberechtigte, in diffamierte und Ehrenvolle oder gar in Diktierende und Unterworfenen einzuleiten, muß, weil unter den alten und als verderblich erwielenen Voraussetzungen begonnen, zum selben Ergebnis führen, das heißt: die neue Regelung wird nicht besser sein als die alte.

Es würde von Nutzen für die weitere Entwicklung in Europa sein, wenn man auf allen Seiten verstehen wollte, daß Verträge und Diktate im Völkerleben eine rechtlich verschiedene Wertung erfahren. Das Diktat wird wohl für den Sieger einen Rechtsanspruch zu beeinhaltenden Schein, von dem Besiegten aber stets als eine wider das Recht erfolgte Bergewaltigung angesehen und demgemäß beurteilt werden. Nur Verträge, die von Gleichberechtigten, aus freiem Willen und freier Ueberzeugung abgeschlossen werden, können den Anspruch darauf erheben, von beiden Parteien die gleiche und andauernde heilige Achtung zu erfahren.

Deutschland hat mit der Wiederherstellung der Souveränität in seinem Reichsgebiet erst die Voraussetzungen geschaffen, um solche wirklichen Verträge abzuschließen zu können. Zu diesem Zweck und unter dieser Voraussetzung hat die deutsche Regierung ihrerseits die bekannten Vorschläge unterbreitet und steht auch heute noch zu ihnen.

3) Der Vorschlag für einen Vertragsentwurf, der der deutschen Regierung durch den britischen Staatssekretär für Indien überreicht wurde, läßt aber jede Voraussetzung für die erfolgreiche Organisation eines wirklich dauerhaften Friedens vermissen, da er sich zunächst aufbauend auf einer neuen für eine große Nation untragbaren Diskriminierung und auf einer abermals von vornherein schon verurteilten Festlegung der Nichtgleichberechtigung Deutschlands mit den anderen Staaten.

Würde die deutsche Reichsregierung zu diesem Vorschlag ihre Zustimmung aussprechen, so würde sie teilhaben an der Schuld einer sich daraus zwangsläufig ergebenden fortgesetzten inneren Ablehnung der unter solchen Voraussetzungen dem deutschen Volk auferlegten demütigenden Unterwerfung. Dies wird die deutsche Reichsregierung jedoch nicht tun.

Denn es ist nach aller geschichtlichen Erfahrung unmöglich, auf einer solchen Grundlage einen wirklichen und dauerhaften, weil aus freiem Willen und in gleicher Berechtigung von allen Seiten abgeschlossenen und damit respektierten Frieden herzustellen.

Die deutsche Reichsregierung muß daher alle jene Bestimmungen des Vorschlages der Locarnomächte ablehnen, die geeignet sind, die Ehre der Nation erneut zu diffamieren oder die Gleichberechtigung in Frage zu stellen bezw. zu beseitigen.

4) Die deutsche Regierung und das deutsche Volk haben den tiefsten Wunsch, nach der Wiederherstellung der vollen Unabhängigkeit und Souveränität des Reiches, einen großen Beitrag zum europäischen Frieden zu leisten. Sie sind weiter der Überzeugung, daß alle Versuche, durch wirtschaftliche Konferenzen eine Besserung der sozialen Lage der Völker in Europa herbeizuführen, so lange vergeblich sein werden, als es nicht gelingt, den europäischen Völkern sowie ihren politischen und wirtschaftlichen Führungen das Gefühl einer unbedingten und andauernden Sicherheit zu geben. Diese Sicherheit kann aber nur in einer auf lange Zeit garantierten Festigkeit des Friedens liegen.

Die deutsche Regierung macht keinen Hehl daraus, daß sie selbst auf diesen Frieden als eine der sichersten Grundlagen für eine wiederanstehende Wohlfahrt der Völker mehr Wert legt, als auf irgendwelche in wirtschaftlichen Konferenzen auszuhandelnde Hilfen, Unterstützungen oder Entlastungen usw.

Aus dieser Überzeugung hat die deutsche Regierung ihre Vorschläge der internationalen Diskussion unterbreitet. Wenn sie daher gezwungen ist, den ihr vorgelegten Vorschlag für einen Vertragsentwurf der Locarnomächte in allen Punkten abzulehnen, die die Ehre und Gleichberechtigung der deutschen Nation berühren, so glaubt sie aber auch, aus der Erkenntnis ihrer Mitverantwortung für das Schicksal der europäischen Völker den Anregungen der Königlich-britischen Regierung folgen zu müssen, um ihrerseits durch die Unterbreitung neuer Vorschläge zu einer Lösung dieser europäischen Frage beizutragen. Die deutsche Regierung möchte daher auch in diesem Dokument sich nicht in Einzelheiten über die von ihr abzulehnenden Punkte ergehen, sondern sie möchte sich dies vorbehalten, um diese ihre ablehnende Stellungnahme in Verbindung zu bringen mit einem neuen eingehenden Vorschlag für die Überwindung der europäischen Krise, den sie ausarbeiten entschlossen ist. Sie wird diesen der Königlich-britischen Regierung übergeben mit dem aufrichtigen Wunsch, daß es dieser dann vielleicht gelingen möge, in ihm eine Grundlage zu finden für die Einleitung jener Verhandlungen, die den europäischen Völkern den Frieden und ihrem wirtschaftlichen und sozialen Leben eine neue Befruchtung geben sollen.

In Erwägung dessen muß die deutsche Regierung der Königlich-britischen Regierung mitteilen, daß sie in dieser Woche der letzten Vorbereitungen ihrer Wahlen rein technisch nicht mehr in der Lage ist, eine so umfangreiche und so sehr zu überlegende Arbeit fertigzustellen. Sie hält es außerdem für notwendig, den Botschafter Herrn von Ribbentrop zur mündlichen Klärung einiger wichtiger Fragen am Dienstag, 24. März, noch einmal nach London zu schicken. Die deutsche Regierung wird dann, am Dienstag, 31. März, ihre eingehende Stellungnahme mit ihren positiven Vorschlägen der Königlich-britischen Regierung zur Verfügung stellen.

### Lord Lothian gegen englisch-französisches Militärbündnis

London, 25. März. Während der Oberhausaus-sprache über das englische Rüstungswirtschaftsgesetz äußerte Lord Lothian seine Besorgnis über die Möglichkeit eines englisch-französischen Militärbündnisses. Er erklärte, daß Irland und das Zeeland die Vereinbarungen mit England als ein Militärbündnis zwischen England, Frankreich und Italien bezeichnet hätten. Er zweifelte daran, daß diese Auslegung zutreffend sei, und halte es für sehr wichtig, daß die Angelegenheit sofort klargestellt werde.

Die Locarnoplätze, so fuhr der Redner fort, sei zusammengebrochen, weil ihr Verschwinden von Anfang an unvermeidlich gewesen sei. Frankreich habe zur Zeit ein Militärbündnis mit Sowjetrußland, das eine Luftstreitkraft von 5000 Fliegern besitze und eine der größten Militärmächte der Welt sei. Mit diesem Bündnis besitze Frankreich jetzt eine überwältigende Stärke.

Wenn die Frage eines neuen Militärbündnisses nicht mit äußerster Sorgfalt behandelt werde, dann würde das bedeuten, daß England aus Wunsch eines anderen Staates in eine Verwickelung verwickelt werden könnte. Er, Lord Lothian, betrachte das Weichbuch mit schwerem Bedauern.

Er sei ferner der Ansicht, daß die Rede des Räteamtlichen Vertreters Litwinow auf der Ratsitzung „äußerst finster“ gewesen sei. Jeder, der Rußland kenne, sei sich bewußt, daß eine Uneinigkeit Westeuropas die beste Sicherheit für Sowjetrußland sei.

Schließlich forderte Lothian das Oberhaus auf, zu überlegen, ob die Verpflichtungen, die England eingegangen sei, nicht das Ende des britischen Weltreiches bedeuten könnten. Er hoffe, daß England nicht mit irgend etwas, was die Bedeutung eines Militärbündnisses mit einer europäischen Macht habe, in die bevorstehende Konferenz eintreten werde.

Der Lordkanzler, Lord Hailsham, beantwortete die Ausführungen Lord Lothians ausweichend und sagte, es läge seiner Ansicht nach nicht im Interesse Englands und des Weltfriedens, wenn er im gegenwärtigen Augenblick eine Erklärung zu der von Lord Lothian aufgeworfenen Frage abgeben würde. Er könne jedoch eines sagen, daß nämlich die gesamten Verpflichtungen, die England bisher eingegangen sei, in dem Weichbuch aufgeführt seien. Es gebe keine geheime Verständigung irgend welcher Art außerhalb dieses Schriftstückes.

### Derliches und Sächsisches

**Oberlichtenau. Stiftungsfest.** Zum 37. Stiftungsfest hatte der hiesige RC „Sagonia“ am vergangenen Sonnabend nach dem Lindengasthof eingeladen. Im stimmungsvollen geschmückten Saale drehte sich bald ein lustiges Volk zu den Weisen der Mischke-Kapelle im Tanze oder hielt feuchtschlägliche Einkehr im Wirtsgarten „Zur Tankstelle“. Dann begrüßte Vereinsführer E. Lau Sportler und Gäste, besonders Bürgermeister Brüdner und Ortsgruppenleiter Bulch sowie die Mitglieder des Gemeinderates, und wünschte, daß das gute Einvernehmen zwischen dem RC „Sagonia“ und der Gemeinde Oberlichtenau auch in Zukunft das gleiche bleiben möge. Anschließend zeigte der erst 13jährige Eimer-Kunsthändler Hans Ringel, Radeberg, da man früh über muß, wenn man ein Meister werden will. Seine Leistungen fanden ungeteilten Beifall. Hierauf ergriß Bürgermeister Brüdner das Wort, um seitens der Gemeinde Oberlichtenau den beiden Meisterfahrern des RC „Sagonia“, Arno Großmann und Willi Pflicke, seine Anerkennung für die Verdienste, die sie sich für den Verein und dadurch auch für die Gemeinde Oberlichtenau durch die abermalige Erringung der Bezirksmeisterchaften im Eimer- und Zweier-Kunsthahren bezw. der Sachsenmeisterchaft durch A. Großmann erworben haben, auszusprechen. Er überreichte den Fahrern das Ehrengeleit der Gemeinde, je ein Buch „Mein Kampf“ unseres Führers Adolf Hitler und ermahnte die Fahrer, sich den Inhalt dieses einzigartigen Werkes zu eigen zu machen. Nachdem A. Großmann und W. Pflicke ihr Können im Zweier-Kunsthahren gezeigt hatten, sprach Ortsgruppenleiter Bulch in eindringlichen Worten über den Kampf unseres Führers Adolf Hitler um Deutschlands Recht und Freiheit und forderte alle auf, am 29. März gern und freudig dem Führer ihre Stimme zu geben. Als das „Sieg Heil“ auf Volk und Führer verklungen war, schwang man bald wieder ausgiebig das Tanzbein, und daß dabei vielen das Ende zu früh kam, dürfte wohl nicht weiter verwunderlich sein.

**Soldatenbund.** Der vom Führer neugegründete Soldatenbund tritt in diesen Tagen auch im Bereich des Wehrbezirkskommandos Ramez das erste Mal in die Öffentlichkeit. So veranstalteten die Soldatenkameradschaften Königsbrück, Hoherswerda und Ramez Anfang April Kameradschaftsabende und Konzerte, bei denen der Wehrbezirkskommandeur Major von Dersin jedesmal kurz sprechen wird. Es sei schon heute auf diese Kameradschaftsabende hingewiesen. Alle ehemaligen des neuen Heeres sowie die ab 1. Januar 1921 aus der Reichswehr ausgeschiedenen Berufsoldaten und die seit dieser Zeit zu militärischen Übungen Einberufenen werden aufgefordert, soweit dies noch nicht geschehen sein sollte, sich beim Wehrbezirkskommando Ramez oder den betreffenden Soldatenkameradschaften in Ramez, Königsbrück und Hoherswerda als Mitglieder eintragen zu lassen.

**Sächsischer Feldkameradenbund.** Der Bundesführer des Sächsischen Feldkameradenbundes e. V. erläßt folgenden Aufruf: Die im Sächsischen Feldkameradenbund zusammengeschlossenen Frontsoldaten des Großen Krieges haben allezeit dem Vaterland die Treue gehalten. Jederzeit eingetreten für die heiligsten Güter der deutschen Nation, so wird der sächsische Feldkamerad auch in Zukunft in bewährter Vaterlandstreue und in soldatischer Pflichterfüllung zu Volk und Führer stehen. Wer den Krieg kennt, wird den Frieden wollen. Und weil wir den Frieden wollen, so müssen wir auch stark sein und uns auf die eigene Kraft verlassen können. Deshalb sind wir als Frontkämpfer darüber besonders glücklich, durch die Saatkraft des Führers wieder eine herrliche Wehrmacht zu besitzen. Sie soll dem eigenen und dem allgemeinen Frieden dienen. Aus Dankbarkeit und Treue zu Führer und Nation wird deshalb jeder Feldkamerad mit seinem Angehörigen am 29. März durch Abgabe seiner Stimme dem Führer sein Vertrauen bekunden.

**Zur Zugabeordnung teilt die Industrie- und Handelskammer zu Jitlau folgendes mit:** Das Reichsgericht hat am 10. Dezember 1935 ein Urteil gefällt, das weittragende Bedeutung hat und das jetzt in der Fachpresse veröffentlicht wird. In den Gründen des Urteils ist zunächst ausgeführt, daß die als Zugabe in Betracht kommende Ware oder Leistung in Verbindung mit einer Hauptleistung stehen muß. Dies geht schon aus dem Begriff der Zugabe und aus dem Wortlaut des § 1 der Zugabeordnung („neben einer Ware oder Leistung“) hervor. Weiter Wortlaut noch Zweck des Verbotes fertigen aber nach der Ansicht des Reichsgerichts die Auslegung, daß Haupt- und Nebenleistung räumlich und zeitlich zusammenfallen müssen. „Neben der Ware“ bedeutet vielmehr nur, daß der Zusammenhang der beiden Leistungen vorhanden sein muß. Er kann auch bestehen, wenn die Zugabe erst nach der Hauptleistung gewährt wird oder wenn die Zugabe vorher bewirkt wird. Es ist also auch verboten, etwa am Schluß des Jahres allen Kunden wertvolle Gegenstände zu liefern. Nach den weiteren Ausführungen des Reichsgerichts kann auch kein Unterschied gemacht werden zwischen einer bloßen „Wertbegabe“ und einer „Zugabe“. Der Werbung dient die unter das Verbot fallende Zugabe so gut wie ein kleines Geschenk, das vom Verbot ausgenommen ist. Der sogenannte „Werteklamme“ entgegenzutreten, ist gerade der Zweck der Zugabeordnung. Schließlich weist das Reichsgericht noch darauf hin, daß die unentgeltliche Gewährung von Gegenständen, die nicht als verbotene Zugaben anzusehen sind, unter Umständen gegen das Wettbewerbsgesetz verstoßen könne. Dies wird immer dann der Fall sein, wenn die unentgeltliche Gewährung von Gegenständen ein Lockmittel darstellt, das nach den heutigen Anschauungen gegen die guten Sitten des lautereren Wettbewerbs verstößt.

**Ramez. Friseurinnung.** Am Sonntag, dem 22. März 1936, hielt die Friseurinnung Ramez ihre vierte und letzte Quartalsversammlung des Geschäftsjahres 1935/36 in Ramez, „Lindenterrasse“, ab, die ganz unter dem gewaltigen Eindruck des Wahlkampfes stand. In vorbildlicher Gemeinschaft hatten sich Meister, Geselle und Lehrling zu dieser Innungsversammlung vereinigt. Von der Gaubetriebsgemeinschaft „Handwerk“ war der Gaubetriebsgruppenleiter Pg. Limbächer, Dresden, und von der Kreisbandenleiterin Pg. Limbächer, Dresden, erschienen. Nach einleitenden Worten des Obermeisters Pg. Hämpel, Königsbrück, der über Sachliches und Berufliches referierte, übernahm Pg. Limbächer, das Wort zu Ausführungen, die ihren Bezug auf den Wahlkampf nahmen. In treffenden Worten führte der Redner den Kameraden im Handwerk das Erlebnis des Nationalsozialismus nochmals vor Augen, und seine Worte klangen in einem einmütigen Bekenntnis zu unserem Führer Adolf Hitler aus. Pg. Limbächer dankte dem Obermeister für die geleistete Arbeit und erinnerte mit keinen Worten an die Dankepflicht, die das deutsche Handwerk dem Führer dadurch abstaten wird, daß es ihm am 29. März einmütig seine Stimme gibt. Auch in dieser Versammlung war festzustellen, daß das deutsche Handwerk geschlossen hinter seinem Führer steht und jeder Handwerker am 29. März mit einem ehrlichen Bekenntnis eine kleine Dankeschuld und Pflicht abstaten wird. Die Versammlung wurde gegen 11 Uhr mit einem „Sieg Heil“ auf den Führer geschlossen. Vorher fanden noch Lehrlingsaufnahmen und Bekanntgabe der Gesellenprüfungsergebnisse statt.

**Oppach.** Im Dienste der Heimat. Im Zeichen regen Schaffens für den Heimatgedanken stand die Tagung des Verbandes der Laufher Bergs- und Wandervereine „Lufatia“ in Oppach. Kreisleiter Reiter, Löbau, würdigte in einer Ansprache die Bedeutung der Verbändearbeit. Das neue Ehrenzeichen wurde 15 verdienten Förderern des Heimatgedankens verliehen, Kammerherr von Lossitz-Wallwitz wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Im Verlaufe der Verbands-

tagung wurde mitgeteilt, daß der Bau des Dr. Heine-Turmes auf dem Breitenberg so weit fortgeschritten sei, daß noch im Spätsommer dieses Jahres die Einweihung erfolgen könne.

**Bischofswerda. Neulandbeschaffung.** In Stacha wurde eine Meliorationsgenossenschaft gegründet zwecks Regeling des in vielen Bindungen durch meist sumpfiges Wiesenland laufenden Laupenbaches; außerdem werden 43 Hektar trockengelegt. Das Arbeitsvorhaben bedingt einen Kostenaufwand von 39 000 RM. Es ist noch ein zweiter Bauabschnitt in der angrenzenden Gemeinde Schönbrunn-Laufitz in Aussicht genommen.

**Dresden.** Seit fünf Jahren vom Diebstahl gelehrt. Anfang Februar nahm die Kriminalpolizei zwei Männer fest, die einen Kraftwagen gestohlen hatten; sie standen in Verbindung mit einem Einwohner von Cottbus, der sie beim Diebstahl von Kraftfahrzeugen unterstützte und die Fahrzeuge weiterverkaufte. Elf Krafträder und drei Personenkraftwagen erlangten die Diebe, die sie in einer Werkstatt in Dresden, deren Einrichtung reiflos zusammengeklaut worden war, umgearbeitet. In vierzig Fällen wurden ihnen auch Diebstähle von Kraftfahrzeugen nachgewiesen. Die Nachforschungen ergaben, daß die Täter seit etwa fünf Jahren ihren Lebensunterhalt nur vom Diebstahl bestritten hatten. Die beiden Dresdener benutzten je einen Kraftwagen zu ihren Beutezügen. Den Festgenommenen konnten bisher 103 Diebstähle nachgewiesen werden.

**Leipzig.** Jährlicher Schaden — dauernder Aufbau. 580 000 RM betragen die Schäden, die alljährlich durch Hochwasser und Ueberschwemmungen in der Elster-Luppe-Aue angerichtet wurden, und 580 000 RM betragen heute die Kosten, die zur Entsumpfung dieses Gebietes und zur Regulierung der Luppe verwendet werden. Hunderte von Arbeitsmännern schaffen an diesem Werk; eine Schadenrechnung wird in Aufbauarbeit verwandelt.

**Zwickau. Mord und Selbstmord.** In einem Grundstück am Silberhof hatte sich der dreunddreißig Jahre alte Untermieter S. mit seiner fünfunddreißig Jahre alten Geliebten M. eingeschlossen. Als man die Tür des Zimmers gewaltsam öffnete, fand man den Mann blutüberströmt in seinem Bett vor. Die Frau lag mit durchschnittenen Kehle daneben. S., der sich die linke Pulsader durchschnitten hatte, lebte noch. Näheres über die Beweggründe der Bluttat wird erst festgestellt werden müssen.

### Leitpruch für den 26. März

Nirgends erscheint die Menschheit hienieden abgefordert und rein, immer wird sie durch Volkstümer vorgeleitet und vertreten. In den Volkstümmern liegt jedes Volkes besonderer Wert und sein wahres Verdienst für das Weltfreiten der Menschheit. Fr. Ludw. Jahn.

### Ehrenbuch sächsischer Helden des Weltkrieges

Eigenberichte der Inhaber der Sächsischen Goldenen Militär-St. Heinrichs-Medaille

Die Kameradschaft „Inhaber der Sächsischen Goldenen Militär-St. Heinrichs-Medaille“, Dresden-A. 16, Wallstraße 18, bereitet die Herausgabe eines bebilderten Erinnerungsbuches vor, in dem die Eigenberichte der Inhaber dieser hohen Auszeichnungen über die Kampfhandlungen, die zur Verleihung führten, wiedergegeben werden; die Berichte sind nach amtlichen Quellen bearbeitet.

Die Goldene Militär-St. Heinrichs-Medaille wurde während des Weltkrieges nur hundertfünfundzwanzigmal verliehen. Bei einer Heeresstärke von 1 094 417 sächsischen Soldaten kommt daher auf 7296 Mann nur eine Medaille. Diese Zahl allein zeigt schon, daß es sich um ganz außerordentliche Heldentaten sächsischer Feldkameraden handelt. Das Ehrenbuch will nicht der Selbstbespiegelung dienen; es hat vielmehr den Sinn, die außerordentlich wertvollen und eindrucksvollen Dokumente sächsischen Heldentums unserem Volk zugänglich und nutzbar zu machen. Insbesondere soll es die Jugend zur Achtung vor den Leistungen unseres Heeres im Weltkrieg erziehen und ihr ein Ansporn zu soldatischer Haltung sein.

In Anerkennung des dokumentarischen und erlebterischen Wertes einer solchen geschlossenen Darstellung hat Reichsstatthalter Mutschmann dem Ehrenbuch folgendes Geleitwort vorangestellt:

„Wenn ich diesem Buch einige Worte zum Geleit voranstelle, dann tue ich das aus zwei Gründen; zum ersten will ich damit den Helden des Weltkrieges 1914/18 sichtbar zum Ausdruck bringen, daß der Nationalsozialismus nichts höher schätzt als die deutschen Tugenden: Tapferkeit, Treue und Pflichterfüllung bis zum äußersten; zum zweiten soll mein Geleitwort eine Mahnung an die deutsche Jugend sein, sich an diesem höchsten Heldentum aufzurichten für ihr künftiges Leben im Dienst für Volk und Vaterland.“

Ich betrachte das Werk zugleich als einen Gruß und Dank an die gefallenen Kameraden des Weltkrieges, insbesondere an die Toten der sächsischen Regimenter; sie haben für uns, ohne die Erfüllung des deutschen Trammes noch erleben zu dürfen. Wir alle, die wir nach Jahren der Schmach und Hoffnungslosigkeit des Glückes teilhaftig sind, einem stolzen einigen Reich und einem freien wehrhaften Volk anzugehören, wollen uns unter der Fahne Adolf Hitlers allezeit ihres Vermächtnisses würdig erweisen. Die Helden dieses Buches haben uns bewiesen, daß Opfersinn und Kameradschaft das unmöglich Scheinende möglich machen, sie haben uns vorgelebt, was die Besten unseres Volkes zu allen Zeiten getan haben. Ein Volk, das solche Soldaten und Kämpfer sein Eigen nennt, kann nie untergehen. So möge denn das Werk ein Denkmal unvergänglichen Heldentums deutscher Soldaten sein. Möge der Geist dieses Buches unsere Jungen bis in die letzten Jahren durchdringen, damit sie dereinst, wenn es auf sie ankommt, ihren Mann stehen wie die Helden des Weltkrieges!“

Um die Herausgabe des Wertes sicherzustellen, soll durch Vorausbestellung ein Ueberblick über die benötigte Stückzahl geschaffen werden. Die Kameradschaft „Inhaber der Sächsischen Goldenen Militär-St. Heinrichs-Medaille“ verfolgt mit der Herausgabe keinen Gewinnzweck; der Preis des Ehrenbuches wird sich bei etwa dreihundert Druckseiten in Leinen gebunden auf rund 2,70 RM je Stück stellen. Dieser Preis gilt allerdings nur für die bis zum 30. April 1936 bei der Kameradschaft „Inhaber der Sächsischen Goldenen Militär-St. Heinrichs-Medaille“, Dresden-A. 16, Wallstraße 18, bestellten Stücke.

Der amtliche Bericht

Ueber die nichtöffentliche Sitzung des Völkerbundsrates wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

Der Völkerbundsrat trat heute unter dem Vorsitz des Präsidenten Bruce (Australien) zusammen. Der Präsident erinnerte an die Tatsache, daß der Völkerbundsrat von den Locarnomächten ein Dokument empfangen habe, in dem gewisse von ihnen erwogene Vorschläge enthalten waren. Aber die Angelegenheit war nicht offiziell vor den Rat gebracht worden, und eine der interessierten Locarnomächte hatte wissen lassen, daß sie keine Entscheidung getroffen habe. Der Völkerbundsrat war nicht gebeten worden, eine Aktion zu unternehmen, noch war man an ihn gemäß Artikel 11 der Satzung herangetreten. Der Präsident vertrat die Auffassung, daß der Rat dennoch die Pflicht habe, im Interesse des Friedens alle wünschenswert erscheinenden Maßnahmen zu treffen, und daß aus diesem Grunde die gegenwärtige Tagung nicht beendet sondern lediglich vertagt werde, und daß schließlich der Rat wieder zusammentreten sollte, sobald es möglich erscheine, einen Weg aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten zu finden. Nach einem Gedankenaustausch nahm der Rat die folgende Entscheidung an:

Der Rat dankt dem Vertreter Englands für seine Mitteilung vom 20. März 1936, in der der Wortlaut der Vorschläge übermittelt wird, den die Vertreter der Völkerbundsmitglieder, die Unterzeichner des Vertrages von Locarno sind, entworfen haben und der jetzt von den betreffenden Regierungen erwogen wird. Der Rat ist der Auffassung, daß jede weitere Aktion im Hinblick auf die in Gang befindlichen Besprechungen zur Zeit in der Schwebe gehalten werden soll. Der Rat erjudet die befragten Regierungen, ihn über die Fortschritte auf dem laufenden zu halten und beschließt, wieder zusammenzutreten, sobald die Umstände eine weitere Erwägung der Fragen wünschenswert machen.

Man einigte sich darüber, daß der Präsident ermächtigt werden soll, den Rat einzuberufen, sobald ihm dies notwendig erscheint, und daß die etwaige Zusammenkunft der gegenwärtigen außerordentlichen Tagung in Genf abgehalten werden soll.

Schularbeiten der Volksschule

Völkerverständigung im Sinne des Führers

Das Bestreben Adolf Hitlers war von Anfang an, für einen wahren und gerechten Frieden zu arbeiten. Wie oft hat er dies schon der Welt in seinen Reden erklärt! Die Ausführungen unserer Nachbarn beweisen aber, daß sie den Worten des Führers keinen Glauben schenken. Da wir nun, dank des tatkräftigen Handelns der Regierung, unsere Wehrmacht wieder haben, glauben sie, Ursache zu noch stärkerem Aufrüsten zu haben. Vor allem denkt so Frankreich, unser ärgster Gegner. Der Pakt mit Rußland ist ein sicherer Beweis dafür.

Der seit Ende des Weltkrieges bestehende Völkerbund hat bis jetzt noch keine sichtbaren Erfolge in seinen Friedensbemühungen erzielt. Unser Führer erkannte dies sofort und trat deshalb aus. Nun ist er zu neuen Verhandlungen über Garantien des Friedens bereit, wenn man uns unsere Gleichberechtigung anerkennt.

Durch seine große, eindrucksvolle Rede vom 7. März dieses Jahres muß doch endlich einmal den Völkern die Erkenntnis kommen, daß er für alle nur das Beste will und von wahren Friedensgeist durchdrungen ist. Hat er doch unser zerrüttetes Vaterland zu einem einigen, starken Volke gemacht! Warum sollte er nicht mit Gottes Hilfe einen wahren Frieden herbeiführen können? Mit dem Bekenntnis zum Führer, das das ganze deutsche Volk am 29. März abgibt, wird unser Führer neue Kraft und neuen Mut erhalten, trotz aller Hindernisse immer wieder für ein neues, schöneres Leben unseres Volkes und aller Völker der Welt zu kämpfen.

Annemarie Richter, Volksschule zu Pulsnitz — Klasse M 1.

Der Russenpakt gefährdet Deutschlands Sicherheit

Unser Führer Adolf Hitler hat sich zur Aufgabe gemacht, dem deutschen Volke ewigen Frieden zu sichern. In seinen großen Reden hat er schon immer von Frieden gesprochen, daß an der Aufrichtigkeit nicht zu zweifeln ist. Nicht nur das deutsche Volk, sondern die ganze Welt hat seinen Friedensworten am Radio gelauscht. In unserem einigen Volke hat sich der Friedenswille fest eingepreßt. Leider haben unsere ehemaligen Gegner diese Friedensworte unbeachtet gelassen und sogar abgelehnt. Am törichtesten zeigten sich dabei die Franzosen. Das französische Volk, der einfache Bauer und Arbeiter, möchte ebenfalls nichts von Krieg hören, sondern will seiner friedlichen Arbeit nachgehen können. Jedoch die führenden Männer, die an einem Frieden kein Interesse haben, vergiften durch die Presse die öffentliche Meinung und schüren damit den Haß gegen Deutschland. Trotz dieser Gefahr hat der Führer drei Jahre hintereinander dem französischen Volk die Friedenshand gereicht. Aber leider vergeblich. Im Gegenteil: Seine Bemühungen wurden mit dem Russenpakt beantwortet. Unser Führer muß damit rechnen, daß von Moskau her das französische Heer befehligt und zu einem Angriff gegen Deutschland eingesetzt wird. Er muß damit rechnen, zumal die innenpolitischen Verhältnisse in Frankreich zu denken übrig lassen. Die Kommunisten entsenden eine ungeheure Söldnerarmee. Der „rote Gürtel“ um Paris schließt sich immer fester. Wir wollen hoffen, daß das französische Volk von ihnen verschont bleibt. Die führenden Männer in Frankreich scheinen diese rote Gefahr gar nicht zu kennen, sonst hätten sie nicht militärische Bündnisse mit dem Bolschewisten abgeschlossen. Es ist ein Bündnis mit dem Teufel. Daher ist es die Pflicht des deutschen Volkes, Gegenmaßnahmen zu treffen. Eine Aenderung muß an der Westgrenze getroffen werden. Frankreich hat seine Grenzen mit den modernsten Festungswerken ausgebaut. Es ist daher unverständlich, wenn Frankreich trotzdem noch einen Pakt abschließt. Das französische und das russische Heer ist auf das allerneueste und modernste ausgerüstet, jederzeit fähig, Deutschland zu überrennen. Das Deutsche Reich ist von einem feindlichen Ring umgeben. Deutschland ist eingekreist. Um es vor Angriffen zu schützen, ist es nötig, ein starkes Heer zu besitzen. Ein einziges deutsches Reich läßt die Bolschewisten vor sich erblenden. Ihr Ziel ist, Deutschland zu vernichten und damit dem Weg zur Weltrevolution näher zu kommen. Die Bolschewisten versuchen dieses Ziel mit allen Mitteln zu erreichen. Da Uneinigkeit in das deutsche Volk zu bringen ein für allemal unmöglich ist, versuchen sie, ihr Ziel durch Militärbündnisse und damit durch Krieg zu erreichen. Aber Deutschland ist auf der Hut. Unserem Führer allein gilt der Dank!

Gildegard Söhnle, Volksschule zu Ohorn — Klasse 2.

Pech beim Einkauf?

Das hat wohl schon jeder von uns einmal gehabt. Es gibt ja auch so viele Dinge, über deren Qualität man sich beim Einkauf kein richtiges Urteil bilden kann, weil alle Inhaltsstoffe fehlen. Man braucht nur einmal an Schokolade, Kaffee oder Zahnpaste zu denken. Sie alle müßte man eigentlich vor dem Einkauf ausprobieren! Hier aber, gibt es eine Sicherheit: den guten Ruf, den eine Marke hat. Und Chlorodont hat diesen guten Ruf nun schon seit 29 Jahren! Zur Qualität von Chlorodont kann man deshalb getrost Vertrauen haben.

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1935/36

Achtung Hilfsbedürftige! Am Donnerstag, den 26. März 1936, Ausgabe von Lebensmitteln und Kohlenkarten in der Geschäftsstelle der NSDAP, Albersstraße 20. — Körbe oder Taschen sind mitzubringen! Von 1-1/2 Uhr:

Abolf-Hiller-Straße, Alte Ohorner Straße, Albertstraße, Bischofswerdaer Straße, Bismarckplatz und Bahnhof;

von 1/2-2 Uhr: Dreherstraße, Feldstraße, Gartenstraße, Hermann-Göding-Straße, Großröhndorfer Straße, Grüne Straße, Hempelstraße, v. Hindenburg-Straße, Kamenzener Straße;

von 2-1/2 Uhr: Kapellgärtnerstraße, Königsbrüder Straße, Kühnstraße, Kurze Gasse, Markt, Meißner Gäßchen, Dr. Michael-Straße, An der Mittelmühle, Regenbalgplatz, Ohorner Straße, Polzenberg und Poststraße;

von 1/3-1/4 Uhr: Saarstraße, Rietschelstraße, Siegesbergstraße, Schießstraße;

von 1/4-1/2 Uhr: Schillerstraße, Schlageterplatz, Schloßstraße, Siedlung am Waldschlößchen, Randsiedlung und Waldstraße.

Nur diejenigen finden Berücksichtigung, die sich an die genannte Zeit halten.

Alle Geschäftsinhaber, welche noch offene Rechnungen des Winterhilfswerkes 1935/36 im Besitz haben, werden hiermit aufgefordert, diese bis 28. März 1936 in der Geschäftsstelle der NSDAP, Albersstraße 20, zur Einlösung vorzulegen. Spätere Vorlegung würde nur die Einlösung hinauszuziehen.

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1935/36 Ortsgruppenführung Pulsnitz

An die Wahlberechtigten von Ohorn!

Kranke, körperlich Behinderte und ältere Personen, die nicht zum Wahllokal gehen können, wollen sich sofort im Rathaus melden lassen. Diese Volksgenossen werden mittels Auto zur Wahl gebracht.

NSDAP. Ortsgruppe Ohorn.

Gesunde Füße! Frohe Kinder!

Kaufen Sie

Kinder- und Jugend-Schuh breite normale Form, Marke Trommler in allen Ausführungen und größter Auswahl.

Schuhhaus Hommig.

Frische Runkelrüben

in den nächsten Tagen eingehend, empfiehlt Gustav Bombach.



Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben treusorgenden Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Aurora Pauline Börner

geb. Frenzel

sprechen wir allen, die durch Wort, Schrift und Blumenspenden uns zu trösten suchten, sowie das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte unseren

herzlichsten Dank

aus. Besonderen Dank Frau Dr. Thielemann für Ihre Bemühungen während der langen Krankheit, Herrn Pfarrer Kühn für die trostreichen Worte, sowie der Belegschaft des Ritterguts Pulsnitz.

Euch aber liebe Eltern, die Ihr in so kurzer Spanne beide von uns gegangen seid, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhet in Frieden“ nach.

Eure tieftrauernden Kinder und Enkel nebst allen Hinterbliebenen.

Pulsnitz M. S., am 25. März 1936.

Neueste Drahtberichte

Erste Südamerika-Fahrt des neuen Luftschiffes Berlin. Die Deutsche Zeppelin-Reederei teilt mit: Die erste Ausreise des neuen Luftschiffes „Z 129“ nach Südamerika am 30. oder 31. März findet nach von Friedrichshafen aus statt. Fahrpläne, die an dieser ersten Uebersee-reise des neuen Luftschiffes teilnehmen, werden sich daher wieder in Friedrichshafen versammeln. — Die zweite Ausreise nach Südamerika findet nach Fertigstellung des Flug- und Zeppelinhafens Frankfurt a. M. von Frankfurt a. M. aus statt.

Frankreichs Kriegsmarineminister für starke Landesverteidigung Paris. Bei einem Essen aus Anlaß des Stapellaufes eines neuen französischen Kreuzers in St Nazaire trat der Kriegsmarineminister für eine starke Landesverteidigung ein.

Bau von 4000 Heeres-Flugzeugen in Amerika Washington. Der Heeresauschuß des Repräsentantenhauses empfahl einstimmig der Vollversammlung, 4000 Heeres-Flugzeuge zu bauen.

Neue Hochwasser- und Sturmchäden in Amerika — 1 Tote New York. Das bereits gemeldete Hochwasser des Ohio-Flusses hat weitere riesige Gebiete überschwemmt und Duzende von Ortschaften in Südwest-Ohio, Kentucky und Indiana unter Wasser gesetzt. 20.000 Menschen sind durch die neuen Ueberschwemmungen obdachlos geworden. 10 Personen sind in den Fluten umgekommen.

Die Entstehung des Kommunismus in Brasilien Rio de Janeiro. Nachdem infolge der Verhängung des Kriegszustandes über Brasilien die Immunität der Parlaments-Mitglieder erloschen ist, verhaftete die Polizei den Senator sowie mehrere Abgeordnete, denen sämtlich eine Teilnahme an der kommunistischen Bewegung nachgewiesen worden ist. Die Polizei gibt in einer amtlichen Erklärung einen Ueberblick über die Maßnahmen der Befämpfung des Kommunismus. Danach wurden bis Mitte März 901 Zivilisten und 2146 Militärpersonen verhaftet, darunter 66 Offiziere. Von den Verhafteten befinden sich jetzt wieder in Freiheit 586 Zivilisten und 2058 Militärpersonen, darunter 11 Offiziere.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden. Mäßige östliche Winde, vorwiegend stark bewölkt, Temperaturen langsam absinkend, besonders im Nordosten des Bezirke.

Berschiedene Stenzen

wegen Betriebszusammenlegung, für alle Zwecke verwendbar, billig abzugeben. Willy Schaefer, Schuhfabrik, Böbau i. Sa.

Runkelrüben

gibt ab Richtenberg Nr. 136

Als

prakt. Geschenk

empfehle die beliebtesten a. erif.

Opoffum-Krawatten

in allen Preislagen.

Für das Frühjahr

Pelz-Krawatten

in echten und imit. Fellorten

Durchsteck-Krawatten

für Mantel und Kostüme

Blaue Mützen

reichste Auswahl — billige Preise

Rosa Fischer

Schloßstraße 3, 1. St.

Inseriert im Anzeiger

Für die ABC-Schützen

zum Schulanfang Osterferien und sämtl. Schulbedarf nach Vorchrift.

Paul Kunze, Neumarkt.

Miele

Motor-Fahrrad

Das ideale Verkehrsmittel für alle Berufe in Stadt und Land.

Modell 1936

Kurt Garten, Pulsnitz

Paul Noack, Lichtenberg 102 c

Heute Vormittag 9 Uhr verschied nach Gottes unerforschlichem Rat meine liebe Frau, Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Emilie Boden

geb. Haupe

nach langem, schweren Leiden im 77. Lebensjahre

Dies zeigt in tiefer Trauer an

Franz Boden

im Namen aller Hinterbliebenen.

Friedersdorf, den 24. März 1936.

Die Beerdigung findet Freitag mittag 1/21 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nachdem wir unsere liebe Entschlafene, Frau

Emilie Rietschel

zur letzten Ruhe gebettet haben, drängt es uns, allen denen, die ihre Teilnahme durch Wort, Schrift und herrlichen Blumenschmuck bezeugten, den

herzlichsten Dank

auszusprechen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Ohorn, am Begräbnistage.



# Fliegergeschwader Horst Wessel

Ein Erlaß des Führers

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt nachstehenden Erlaß des Führers und Reichsanzlers bekannt:

Die Oberste SA-Führung hat mir am 20. April 1935, meinem Geburtstag, im Namen der gesamten SA eine Fliegergruppe von drei Staffeln mit insgesamt siebenundzwanzig Jagdflugzeugen zum Geschenk gemacht. Dazu befehle ich:

Das am 1. April 1936 aufzustellende Fliegergeschwader in Dortmund führt die Bezeichnung „Fliegergeschwader Horst Wessel“. Die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Geschwaders tragen am Rock ein Erinnerungsband mit dem Namen „Geschwader Horst Wessel“. Nähere Bestimmungen darüber erläßt der Reichsminister der Luftfahrt.

Wenn ich so einem Fliegergeschwader den Namen Horst Wessel verleihe und dabei die Sturmabteilungen als Stifter Pate stehen lasse, tue ich es in dem Wunsch, der engen Verbundenheit der Nationalsozialistischen Bewegung, insbesondere meiner SA, mit der jungen deutschen Fliegertruppe Ausdruck zu geben; ich tue es auch in der Gewißheit, daß Kampfsgeist und Opferbereitschaft, wie sie einen Horst Wessel befeuert haben, die hohen Tugenden unserer Luftwaffe sind und bleiben müssen.

Möge auch das neu beliehene Geschwader in der Pflege dieser Tugenden allzeit vorbildlich sein.

gez. Adolf Hitler.

## Empfang durch den Führer

Berlin, 25. März.

Die 17 auslandsdeutschen Parteigenossen, sämtlich Träger des Goldenen Ehrenabzeichens, die am Dienstagmittag von Reichsminister Dr. Goebbels empfangen worden waren, wurden im Laufe des Nachmittags von dem Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Böhle, auch dem Führer vor-

gestellt. Der Führer ließ die auslandsdeutschen Parteigenossen in seinem Wagen zur Deutschlandhalle bringen, damit ihnen Gelegenheit geboten ist, an der großen Wahlumgebung teilzunehmen.

## Siegreiche Arbeitsschlacht

Starke Abnahme der Arbeitslosigkeit im März.

Aus dem neuesten Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über die Inanspruchnahme und Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter im Monat Februar 1936 entnehmen wir folgendes:

Die Bewegung im Arbeitseinsatz war im Monat Februar 1936 außerordentlich stark. Es wurden 749 326 Arbeitsgeheue neu gestellt und 766 590 Arbeitsgeheue fanden im gleichen Monat ihre Erledigung. Diese Zahlen lassen eine recht angespannte Tätigkeit der Arbeitsämter erkennen, sie zeigen zugleich, daß sich der Arbeitseinsatz im Februar nach der winterlichen Stille stark zu lockern begann. Die Zeiten der erzwungenen Arbeitsruhe werden so kurz wie möglich bemessen und die Arbeitskräfte sofort wieder eingesetzt, wenn die Witterung eine Wiederaufnahme der Arbeiten erlaubt, selbst auf die Gefahr erneuter Unterbrechungen bei einem weiteren Kälteeinbruch hin.

So kann im Anschluß an diese Entwicklung für den Monat März mit einer Aufnahme der Außenarbeiten auf breiter Front gerechnet werden. Bereits am 15. März 1936 hatten allein die Arbeitslosenversicherung und Arbeitsfürsorge, über die die Reichsanstalt Mitte des Monats eine besondere Erhebung anzustellen pflegt, eine Abnahme um 201 000 Unterstützungsempfänger erfahren. Für den gesamten Monat März und für die Gesamtzahl der Arbeitslosen kann somit eine besonders hohe Abnahme der Arbeitslosigkeit im Monat März erwartet werden.

# Vom Untergang gerettet

Bekennnis eines Erbhofbauern

Zwar war es im Holsteinischen, wo wir die Begegnung mit dem Erbhofbauern J. hatten. Aber es hätte ebensogut in Westfalen, in Westpreußen, Schlesien, Franken, es hätte überall da sein können, wo Bauern auf ihrem Besitz schafften und ihre Höfe liebten. Der holsteinische Erbhofbauer sprach, als er sein Schicksal erzählte und davon berichtete, wie er, seine Familie, seine Kinder und sein Hof tatsächlich vom Führer vor dem Untergang gerettet wurden, im Namen all der deutschen Bauern, die es dem Führer verdanken, daß sie nicht in Zerstreuung und von Haus und Hof gejagt wurden.

Dieser Erbhofbauer ist aber zugleich ein unsagbar eindringliches Beispiel dafür, wie ihn und uns alle der große Glaube und das unerschütterliche Vertrauen über Wasser gehalten und in eine neue Zeit geführt haben.

Denn als wir mit ihm nach Feierabend durch Haus und Hof und durch die Ställe gehen, und er erzählt, daß 1932 hier auf jedem Möbelstück der Ruckuck lebte, jedes Stück Vieh verpfändet war und die Ernte schon lange im voraus, daß im Amtsgericht die Versteigerung dieses Hofes, der schon so lange im Familienbesitz ist, wie der Boden Ernte trägt, angekündigt und angeschlagen war, sagt er:

Ein unsagbares Elend war es, eine unaussprechliche Not, aber hoffnungslos verzweifelt sind wir hier nicht. Denn hätten wir auch nur einen Tag lang den großen Glauben an Adolf Hitler aufgegeben, wir hätten niemals die Kraft gehabt, die nötig war, um über die Tage zu kommen, um die Ausdauer aufzubringen und den Mut für den Kampf um den Hof und um die „größere Sache“.

Wie wir und unser Hof, der auf so reicher, fruchtbarer Scholle steht, an den Rand des Verderbens kamen? Dies hier war mit der unverschuldetste Hof der ganzen Gegend. Um meine Schweiger auszuzahlen, mußte ich eine Hypothek aufnehmen, und ich hätte mit Leichtigkeit diese Schuld abtragen können. Aber dann kam der Fluch der Zeit über uns: Die Vieh- und Kornpreise fielen und fielen, und die Zinsforderungen stiegen und stiegen.

Man konnte nicht mehr rechnen, und man konnte beim besten Willen nichts mehr bezahlen.

Mit dem Ertrag unserer Arbeit konnten weder die alten Schulden noch die gestuhten Steuern, ja noch nicht einmal die Zinsen davon beglichen werden. Ein Wechsel wurde fällig, man konnte ihn nicht einlösen, obwohl es am guten Willen und Arbeit weiß Gott nicht fehlte, und so war man einfach gezwungen, neue Schulden aufzunehmen.

1926 wollte ich 10 000 Mark leihen, aber man sprach mir zu, zwänge es mir beinahe auf, was in der Not nicht schwer war, und ich brachte 20 000 mit nach Haus. Und je mehr man sich mühte, wieder ins Reine zu kommen — jeder Ausweg wurde verstopft, weil jeder Tag neue Not brachte.

200 000 Mark hatte ich an Schulden schließlich am Hals, und ich kann es Ihnen schwarz auf weiß nachweisen, ein Drittel davon sind rückständige, angehäuften und gewachsenen Zinsen.

Heute, sehen Sie, bin ich ein ganz anderer Mensch. Der Hof gehört mir, solange ich oder eins meiner Kinder arbeiten kann. Der Führer hat uns mit dem Erbhofgesetz davor gerettet, von dem Boden gejagt zu werden, der seit 1700 von Bauern meines Namens bebaut und besät wird. Mit den Schulden werde ich jetzt auch fertig.



Es ist mein Wunsch und Wille, daß das deutsche Handwerk von neuem in der würdigen Überlieferung im Schutz von Volk und Staat einer neuen Blüte entgegenstehe.  
16. Brudermontag 1935  
Adolf Hitler

3 Jahre Nationalsozialismus:  
Alte deutsche Handwerkskunst zu neuer Blüte erweckt  
Deine Stimme dem Führer!

Die Umschuldung ist durchgeführt, und der Selbstschuldungsplan für mich aufgestellt, und die Zinsen, die nach der Ergiebigkeit des Bodens festgelegt sind, kann ich glatt herauswirtschaften.

Was, meinen Sie, was es für ein Gefühl ist, wenn man wieder eine Schuldsumme beglichen hat, wenn man rechnen kann, in die Zukunft sehen, wenn man Steuern und Soziallasten bezahlen kann, und vor allen Dingen auch die Löhne für seine Leute. Denn die kamen zuerst dran, als ich wieder Luft bekam, sie hatten mir in der schweren Zeit die Treue gehalten. Sogar einen Betriebsfonds kann ich mir jetzt zurückerlegen und aus ihm neue Maschinen kaufen, mit denen ich die Ernte noch ergiebiger gestalten kann, und mit deren Hilfe die Last immer geringer wird. Es wird ja noch seine Zeit dauern, bis alles wieder im Lot ist, bis der Hof ganz schuldenfrei ist, aber ich kann mir jetzt nach der Preisstabilisierung fast ganz genau ausrechnen, wie alt mein jungstes Kind sein wird, wenn der Hof wieder so schuldenfrei ist, wie es sich für unsereinen gehört.

Dann ist unser Gespräch aus. Denn die ganze Familie sammelt sich zur Uebertragung der Führerrede. Es wird still, denn man läßt sich kein Wort von dem entgegen, an dem man in den Jahren der Not glaubte und jetzt erst recht, und dem das ganze Volk verdankt, daß es wie dieser Bauernhof hier nicht im Chaos unterging.

## Dr. Robert Ley: Ein Leben der Ehre und Achtung!

Als unsere „Kraft-durch-Freude“-Flotte vor einem Jahr vor Bissabon Anker geworfen hatte und unsere deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen — wie jetzt gerade in diesen Tagen wieder — durch die Straßen der schönen Hauptstadt Portugals wanderten, wurde natürlich auch das Interesse der hohen portugiesischen Staats- und Regierungsstellen für unsere „Kraft-durch-Freude“-Reisen und die von ihnen erfaßten deutschen Menschen lebendig. Nach einem Empfang beim Staatspräsidenten General Carmona hatte ich auch eine Unterredung mit dem portugiesischen Propagandaminister Antonio de Berro. Es war kurz nach jenem unvergeßlichen 16. März 1935, an dem der Führer Adolf Hitler dem deutschen Volk die deutsche Wehrhoheit zurückgegeben hatte und die ganze Welt unter dem Eindruck dieser historischen Tat Adolf Hitlers stand. In diesen geschichtlichen Stunden erklärte mir der portugiesische Minister Antonio de Berro:

„Ich habe Ihre „Kraft-durch-Freude“-Schiffe, und ich habe die mit diesen schönen Schiffen gekommenen deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen gesehen. Jetzt, nachdem ich also Sinn und Aufbau Ihrer NSB, „Kraft durch Freude“ kennengelernt habe, bin ich überzeugt, daß das neue Deutschland keinen Krieg will! Sie wollen die Freude. Wer die Freude will, muß leben. Wer aber das Leben will, will nicht den Krieg!“

Daß diese Erkenntnis des ausländischen Staatsmannes mit der Einstellung des gesamten deutschen Volkes übereinstimmt, wird das einmütige Bekenntnis des deutschen Volkes zur Friedenspolitik des Führers Adolf Hitler am 29. März der Welt überzeugend vor Augen führen! Wir wollen die Freude, wir wollen leben. Jedoch wir wollen nur ein Leben der Ehre und der Achtung.

## Reichsbeamtenführer Hermann Neef:

Ich weiß, meine Berufskameraden, daß es keiner Aufforderung an Euch bedarf, dem Führer in der für uns Beamte selbstverständlichen Gefolgschaftstreue am 29. März 1936 einmütig und geschlossen eure Stimme zu geben. Hat doch Adolf Hitler dem deutschen Beamten die Freude seiner Arbeit und die Ehre seines Amtes zurückgegeben, hat er doch dem Beamtentum den Platz in der Volksgemeinschaft wiedergeschenkt, von dem es ein artfremdes System verdrängt hatte. Ich appelliere an euch, mit eurem Beispiel allen deutschen Volksgenossen voranzugehen und als tätige Propagandisten der Idee euch in die vorderste Front zu stellen. Es darf am 29. März keinen deutschen Menschen geben, der sich der Bedeutung dieses Tages nicht bewußt wäre.

Jede Stimme gehört dem Führer, gehört Deutschland!

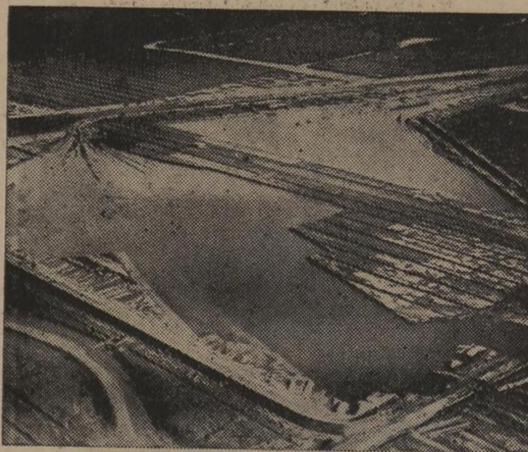


## Warum nicht so?

Ankunft der englischen Frontkämpfer-Delegation in Berlin

Deine Stimme dem Führer!





### 3 Jahre Nationalsozialismus:

Aus Meer wird Siedlungsland  
Erfassung der Landgewinnungsarbeiten im Adolf-Hitler-Koog  
Deine Stimme dem Führer!

### Kriegszustand in Brasilien

Anwachsen der bolschewistischen Gefahr.

Rio de Janeiro, 25. März.

Die Regierung hat für 90 Tage den Kriegszustand über Brasilien verhängt mit der Begründung, daß die kommunistische Wühlarbeit trotz der strengen Maßnahmen unter dem Belagerungszustand gefährlich angewachsen sei. Die Erklärung der Regierung weist darauf hin, daß unter dem Kriegszustand alle Verfassungsgarantien, die nicht ausdrücklich ausgenommen seien, aufgehoben würden. Die Regierung werde mit größter Energie ohne andere Rücksichten als diejenigen auf die Verteidigung der Ordnung und der Staatseinrichtungen vorgehen und rechne dabei auf die Unterstützung aller zivilen und militärischen nationalen Kräfte.

### 50 Städte überschwemmt

Über 175 Todesopfer bis jetzt.

New York, 23. März. In den Flußtäälern des Ohio und in den anderen Flußtäälern Neu-Englands richtete das Hochwasser weitere Verheerungen an. Etwa 50 Städte in den Neuenland-Staaten sind von der Ueberschwemmungskatastrophe mit betroffen worden. Die Täler des Connecticut- und des Merrimac-Flusses sind fast völlig übersutet worden. Infolge eines Dammbrechens ergossen sich die reißenden Wassermassen des Connecticut in den stark bevölkerten Hartford-Distrikt. Die andrängende Wasserwand hatte eine Höhe von 10,5 Meter. Große Teile Hartfords, das über 175 000 Einwohner zählt, weisen einen Wasserstand von 1,50 Meter auf. Im Staat New Hampshire riß das Wasser zahlreiche Wohnhäuser und eine Anzahl weiterer Brücken mit sich fort. Tuzende von Fabriken Neuenglands mußten wegen der Ueberschwemmung schließen. Nicht weniger als 200 000 Menschen sind dadurch arbeitslos geworden.

Nach der letzten hier vorliegenden Aufstellung übersteigt die Gesamtziffer der Todesopfer aller Ueberschwemmungsgebiete bereits die Zahl 175. Der Gesamtschaden wird jetzt auf 300 Millionen Dollar geschätzt.

Der englische Riesendampfer „Queen Mary“ zweimal aufgelaufen

London, 25. März. Wie erst nachträglich bekannt wird, ist der neue englische Riesendampfer „Queen Mary“ bei seiner gestrigen ersten Fahrt zur Mündung des Flusses Clyde zweimal aufgelaufen. In beiden Fällen fuhr das Schiff, das einen außerordentlich großen Tiefgang hat, auf dem Flußboden fest. Beim ersten Male mußten sieben Schlepper eingesetzt werden, denen es nach einer halben Stunde gelang, den Dampfer

wieder flott zu machen. — Die Cunard-White-Star-Gesellschaft teilt mit, daß das Schiff trotz des zweimaligen Auflaufens keinen nennenswerten Schaden erlitten habe, und daß es seine Jungfernfahrt nach New York programmäßig antreten werde.

### Hilfe für Altfiedler

Nachprüfung der wirtschaftlichen Lage.

Die Reichsregierung hat im November 1933 durch eine großzügige Hilfsaktion die Sanierung der in der Systemzeit auf neuen Höfen angelegten landwirtschaftlichen Siedler (Altfiedler) eingeleitet. Um die Sanierung endgültig zu gestalten, hat sich die Reichsregierung nunmehr entschlossen, im Laufe des Jahres 1936 durch die Siedlungsbehörden unter Mitwirkung des Reichsnährstandes die wirtschaftliche Lage von allen den Siedlerstellen nachprüfen zu lassen, die mit öffentlichen Mitteln finanziert und von ihren Käufern in der Zeit vom 1. April 1924 bis 31. Dezember 1933 übernommen wurden.

Bis zum Abschluß dieser Nachprüfung haben die vorgenannten Siedler an Stelle des Leistungssolls 1936 in Höhe von 4 Prozent auf ihre Restaufgelde in Zone 1 gleich 2,60 Prozent, in den Zonen 2 und 3 gleich 3,10 Prozent zu zahlen. Die Differenz bis zu 4 Prozent wird den Siedlern gestundet, bis das Ergebnis der Nachprüfung vorliegt.

Das Reich Adolf Hitlers hat durch diese Maßnahme erneut bekundet, welchen entscheidenden Wert es auf ein gesundes Bauerntum legt.

### Nationalsozialistische Finanzleistungen

Die Arbeit der Reichsbank in den drei Regierungsjahren Adolf Hitlers.

Zum 29. März veröffentlicht Reichsbankpräsident Dr. Schacht folgenden Bahlauftrag für Adolf Hitler:

In einem Augenblick, wo der Führer und Reichszankler erneut um das Vertrauen des deutschen Volkes wirbt, erscheint es angebracht, daß auch die Reichsbank einen kurzen Rückblick tut auf das, was in ihrem Bereich geschehen ist. Wir haben das Arbeitsbeschaffungs- und Rüstungsprogramm des Führers finanziert, ohne daß wir den Geld- und Kapitalmarkt gestört haben, im Gegenteil, wir haben den durch die Krise von 1931 zerrütteten Geld- und Kapitalmarkt wieder funktionsfähig gemacht. Unser Zahlungsmittelumlauf ist trotz erheblicher Kreditausweitung nicht erheblich gesunken.

Seine Steigerung ist wesentlich hinter der Steigerung der gesamten volkswirtschaftlichen Umsätze zurückgeblieben. Wir haben an die Emissionskraft und an die Kreditübergabe des Marktes große Ansprüche stellen können, ohne das Zinsniveau zu erhöhen. Im Gegenteil, die Zinsen sind auf dem gesamten Gebiet des langfristigen sowohl wie des kurzfristigen Kredites erheblich gesenkt worden. In der gleichen Zeit haben wir unsere Auslandsschulden nicht unbedeutend weiter verringert und eine Senkung unserer Zinslasten auch an das Ausland erreicht.

Wir haben alles dies durchgeführt unter gleichzeitiger Aufrechterhaltung eines stabilen Wertes der deutschen Währung und haben damit dem Arbeiter und Sparer die stärkste Stütze für seine Lebensführung gegeben. Der deutsche Arbeiter und Sparer wird am 29. ds. Mts. für diese Erfolge nationalsozialistischer Politik dem Führer seinen Dank und sein weiteres Vertrauen aussprechen.

### Erinnern wir uns!

So war es: In den 168 Monaten November-Deutschland regierten 245 Reichsminister!

In diesen Tagen ist mehr denn je angebracht, sich der vielen Kabinette zu erinnern, die in wechselnder politischer Farbenpracht kürzere oder längere Zeit amtierten.

Vom 9. November 1918 an bis zum Tage der nationalen Erhebung, dem 30. Januar 1933, hat Deutschland den zweifelhaftesten Vorteil gehabt, von 22 Kabinetten „betreut“ zu werden. Man kann schon sagen, daß der Verbrauch von 22 Kabinetten in 14 Jahren eine respektable Leistung darstellt. Jedes Jahr, mit Ausnahme des Jahres 1929, erscheint wenigstens einmal, oft zweimal und manchmal dreimal, der fällige Kabinettswechsel.

In 14 kurzen und für die nationale Wiedergeburt doch so langen Jahren waren im Dienst:

- 111 Reichsminister aus den Mittelparteien,
- 85 Reichsminister aus den Rechtsparteien,
- 49 Reichsminister aus der Sozialdemokratischen Partei.

In der für die Rückerinnerung so interessanten Stalt tauchen noch einmal heute bereits vergessene Namen auf, derer man sich nur erinnern kann im Zusammenhang mit 100 Programmen, 1000 Projekten, dafür aber sehr geringen Taten und der ständigen Bereitwilligkeit der meisten, sich beim geringsten Stirnrutzen der Gegenseite unterwerfen zu wollen.

Dieser Kurs ist, wie wir wissen, seit dem Tage der Machtübernahme gründlich geändert worden. Seit drei Jahren herrscht bei uns ein Kabinett unter einem Kanzler. Dieses Kabinett trägt die Verantwortung der Nation gegenüber. In der Verantwortung verbirgt es sich nicht mehr hinter der Dedung einer für Deutschland überwundenen Parlaments-Machinerye.

Die deutsche Nation, die sich durch den Stimmzettel ihr Schicksal und ihre Zukunft mitformt, sehnt sich nach jenem lächerlichen Parlaments-Aushandel nicht mehr zurück.

### Kunstleben in Dresden

Centraltheater. Die trotz ihrer 30 Jahre noch immer recht knuiprige „Lustige Witwe“ in einer prunkreichen Neu-einstudierung hatte Unzählige angelockt; die Alten wollten Erinnerungen an schöne Vorkriegsjahre erneuern, die Jungen die berühmte neuklassische Operette kennen lernen, die Lebens-Namen mit einem Male um die Welt trug. Und alle kamen auf ihre Rechnung dank Direktor Suckfülls Neubearbeitung der Operette und seiner grandiosen Inszenierung, die über das Werk alle Wunder des Lichtes, der Farben, der Bühnenbilder ausgoß. Da wachen sie wieder auf, alle die schönen Abende bei Wiener und Berliner Aufführungen, die man einst gesehen hatte, alle die berühmten Darsteller von Girardi bis Thielscher und Wagner, alle die genialen, damals in ihren puccinisch gebrochenen Akkorden etwas völlig Neues in die Operette tragenden Melodien vom Reitermann, den Biljas, den Königskindern, dem kleinen Pavillon, den Ballfirenen, dem Mädel von Maxim, und man möchte wieder 20 sein und ihre veridenden Akkorde zum ersten Male atemlos hören. Was waren das für schöne Zeiten im 1905, als die Operette neu geboren, ein neues Element in ihre Sphäre getragen wurde: die südslawische nationale Musik, Tracht und witzige Art von Montenegro. Das alles rein zu erhalten, von Zeitgebundenem loszulösen und mit Neuerdachtum zu bereichern (s. B. zu dem faszinierenden Offert „Diese Weiber“ eine Strophe für Frauen „Diese Männer“) und deren Wführung am Ohr durch sie, war das diese Neueinstudierung auszeichnende Bestreben. Darüber hinaus aber reichte die verschwendende Ausstattung durch reich belebte Prospekte, von Schott nach Berliner Entwurf der lehrlich dort stattgehabten Aufführung gemäß, durch Betonung südslawischer Farbenfreudigkeit an Jäckchen, Staatsböden der Gesandtschaft, Käppchen mit den obligaten Erdböden, den Pariser Gesellschafts- und Nationalfestkleidern, den in allen Regenbogenfarben schillernden Ballettschirmen, in ihrer Macht an damalige Mode erinnernd. Dem Auge wurde also ebenfalls geboten, wie dem Ohr durch Kunst-Krauses wahrhaft meisterliche Herausarbeitung der Tempel, des vielfach verzweigten Geschehens der Chor- und Ensemble-sätze mit ihren aufgesetzten Solis. Welche glänzenden Szenen entwickelten sich da beim Nationalfest im Pariser Gesandtschaftshotel, als z. B. die von ihrer Turnee zurückgekehrte Verda Scheinflug mit Werner Dvitz einen Groteskakt anno 1900 raffig hinlegte, als die Orifletten von Maxim in farbig belebtem Schwarz einen Cancan herunterließen, daß einem schweiß genug ward! Dazu das reizvolle Liebespiel zwischen der verliebten lustigen Witwe und dem durch ein Ehrenwort gebundenen Gesandtschaftsattachée, das durch des berühmten Gastes Margit Suchy und Georg Wörzges seelenvolles Singspielen in deren Lage zum Erlebnis wurde. Daneben das Katz-und-Maus-Spiel der bemerkenswert „un-sündigen Frau“ (Maria Belling in erstförender Eiferjuch) mit dem herumgepufften Rossillon (Ab. Stiller, der sein edles Material so pastos und sonor noch nie leuchten ließ, weil ihm erst Lehrer auch wirklich etwas zu singen gibt). Von den Humoristen bleibt immer Arthur Raproth's Wegus am meisten zu bewundern; wie angewachsen steht ihm dessen Komik. Will aber Herr Suckfüll diese Rolle nicht mal selbst mit Wiener Dialekt vergolden? W. von Hendrich's köstliche feinen Grafen leicht an. Da Kattner erug eine witzige Solofzene zum Vacherfolg. Und so ist Abend für Abend ein Beifall wie selten um die wiedererwachte Lustige Witwe.

# Harald Dlafsens Erlösung

Roman von Felix Bronnen.

Dieter Nadler bejahte. Ein paar Feste hatte er unten im Hotel „Alder“ schon mitgemacht. Aber was war das alles gegen dies seltsame Frühlingsblütenfest mit Rose? Mit einigen Sprüngen war der Mann die Treppe hinabgeeilt, stand vor Rose. Den Arm legte er um ihre schmale Taille. „Freust dich auch?“ Harald Dlassen konnte alles deutlich verstehen. Ganz zur Seite wandte Rose das blonde Köpfchen. Böllig unbeteiligt schien das Gesicht. „Weiß ja noch gar nicht, wie es auf einem solchen Fest zugeht.“ So herb-verschlossen klang das. Harald Dlassen fühlte eine fast satanisch prickelnde Freude, diese Herbheit zu brechen. In seinem Arme hätte die Kleine nicht solch abweisendes Gesicht machen dürfen, so fest die Lippen zusammenbeißen. Wetten würde er mit jedem Menschen, daß diese Lippen noch keinen Mann geküßt. Herb-geschlossen wirkten sie, wie die Blütenknospen an den Bäumen. Lächerlich dieser Nadler! Wie konnte dieser phantastisch gläubige Mensch warten, bis ihm jemand anders zuvorlam und den ersten Zauber dieser Lippen für sich nehmen würde. Lebensunfähig!, fällt der Mann sein hartes Urteil über den, dessen frohe Jugend ihn immer wieder in ihren Bann zog, gegen den er aber trotz allem im tiefsten Grunde des Herzens eine gewisse Antipathie hatte, die er in Augenblicken ehrlicher Selbsterkenntnis auch nicht abzustreiten suchte. Nur wo diese Abneigung ihre Wurzel herzog,

konnte er nicht sagen. Suchte sich manchmal einzureden, daß sie sich darauf gründete, daß der andere so gänzlich sorglos schien. Aber die Antwort befriedigte ihn im tiefsten nicht. Ein Buch nahm Harald Dlassen zur Hand. Doch er kam nicht über die ersten Zeilen hinweg. Immer wieder mußte er in den Garten hinabschauen, wo Rose und Dieter jetzt andächtig versunken standen in das Wunder des ersten blühenden Obstbaumes, der seine Knospen zaghaft zu öffnen begann. Schwärmer, Phantasten!, wütete der Einsame vor sich hin. Die halbwüchsigen Kinder benahmen sich diese beiden erwachsenen Menschen. Es reizte ihn, ließ eine dicke Bornesfalte auf seiner Stirn werden. Wie seltsame überirdische Geister gingen sie stets nebeneinander her. Und so viel er sie auch belauschte, ihnen nachspürte — nie hatte er sie noch bei einer wenn auch noch so kleinen Liebeslung entdeckt. Aus Stein mußten sie beide sein. Krachend warf der Mann das Buch auf den Tisch, ging in sein Zimmer hinein. Wer wußte, vielleicht in ein paar Tagen war dieser Schwärmer von seiner kleinen Heiligen geheilt. Heiligen? Lächerlich! Wenn er wollte, würde sie nicht mehr lange heilig bleiben. Ingrimmt nahm Harald Dlassen seine Kleider aus dem Schrank. Nein, er konnte die Gastfreundschaft des alten Burkhardt nicht länger mehr in Anspruch nehmen. Zurückziehen ins Hotel wollte er. Wenn Burkhardt es wünschte — und er wußte, daß der alte Mann ihn aus völlig unbegreiflichen Gründen tief in sein sonst so lebensverbittertes Herz geschlossen hatte —, so konnte er ja immer einmal für einen Nachmittag, einen Abend herüberkommen. Länger als eine Stunde dauerte der Weg wohl doch nicht. Wild, unordentlich ergriff Harald Dlassen Stück nach Stück. Nein, nicht mehr mit ansehen konnte er diese seltsame Verbindung der beiden jungen Menschen, von denen der eine anscheinend nicht einmal wußte, was Liebe war. Der

andere aber nicht zuzupacken verstand, um dieser Unwissenheit ein gewaltsames Ende zu bereiten. Widerspenstig bauschten sich die Wäschestücke im Koffer. Der Mann achtete nicht darauf. Nur fort, fort aus dieser Umgebung, die ihn plötzlich irgendwie unerträglich schien. Ein warmer Regen war in der Nacht niedergegangen, hatte mit eindringlichem Werben alle Blütenknospen zu zauberischem Liebespiel wachgeküßt. Noch hingen die Tropfen wie Tränen an den gekrümmten Blütenblättern, als weinten sie um die keusche Zartheit ihrer vergangenen Knospenhaftigkeit, die nie wiederkehren würde. In einem Meer von Blüten stand die ganze Welt. Die Wäfferteile in den Bergen schäumten jetzt nicht mehr so übermütig toll wie vor ein paar Wochen. Ein leises, schwees Liebeslied raunten sie geheimnisvoll im Schuß der hohen Tannen, deren fast ewige Unveränderlichkeit dem Taumel einer sich unendlich verschwendenden Lenzesliebe einen erfrischen Rahmen gab, der mit seinen tausend grünen Armen in die Zukunft hineinwies, die erst im Fruchtspenden all dieser Seligkeit die letzte Weihe schenkte. Aus den Gärten, den verdeckten freien Sonnenplätzen des Waldes waren die Blüten hineingewandert in die riesigen Hotelhallen. Wohl war die eigentliche Saison schon längst vorüber, die Sommersaison würde noch lange nicht beginnen. Aber die Frühlingsfeste des Hotels „Alder“ waren fast weltbekannt. So fanden sich jedes Jahr von neuem unzählige Gäste aus allen Gegenden der Erde ein, um das Gebirgsblütenwunder mitzuerleben. In der Ebene, in den Städten hatte sich der Frühling schon ausgeblüht, wenn hier oben im Gebirge die Knospen zu springen begannen, um das alljährliche Wunder des Werdens zu künden. Einen Reiz hatte es für alle diese verwöhnten Menschen, in einem Jahr zweimal den Lenz zu erleben. Und die geschickte Leitung des Hotels „Alder“ wußte diesen Reiz noch zu erhöhen.

TURNEN · SPORT · SPIEL

Fußball

Donnerstag, 26. März, 17.15 Uhr, Sportplatz Hempelstraße: U. E. Hauffe gegen S. O. Bursche... Keinertrag zu Gunsten der Winterhilfe

Table with football lineups for U. E. Hauffe and S. O. Bursche. Columns include Buchta, Flex II, Flex III, etc.

Unsere Fußball-Nationalspieler zur Wahl: Fritschjevan, der Mannschaftsführer der deutschen Nationalmannschaft...

Wiederholung des Bundespokalendspiels erst später: Die Sportruhe am Vortage und am Tage der Reichstagswahl...

Radsport

Arno Großmann, Radfahrerklub „Saxonia“ Oberlichtenau siegte in Weinböhlen

Anlässlich des Saalporzesses des R.V. „Dino“ Weinböhlen am Sonntag, 22. März, trafen einige der aussichtsreichsten Anwärter auf den Sachsenmeisterstitel...

Kraftsport-Großveranstaltung in Sachsen

Am 2. und 3. Mai Geländewettbewerb im Erzgebirge: Im Anschluß an den Appell der Motorbrigade Sachsen...

Der „Geländewettbewerb im Erzgebirge 1936“ wird sich weit über das Erzgebirge hinaus erstrecken, und es ist nicht zu viel gesagt, wenn behauptet wird, ganz Sachsen wird von ihm erfasst werden...

Kenn- und teilnahmeberechtigt sind die Angehörigen des NSKK, der Wehrmacht, der SA, SS, HJ, des DAV, der Polizei, des Reichsarbeitsdienstes, der Reichsbahn...

Der Geländewettbewerb ist in zwei getrennte Fahrten, in eine Orientierungsfahrt und in eine Geländefahrt eingeteilt. Zur Orientierungsfahrt sind nur serienmäßige Touren- und Sportfahrzeuge ohne geländegängigen Charakter zugelassen...

Nennungen sind an das NSKK, Motorbrigade Sachsen, Dresden-N., Glacisstraße 2, zu richten. Kennungs-schluss am 18. April 1936.

Start und Ziel ist der Mannplatz Dresden. Die Siegerverteilung und Preisverteilung findet in Dresden im Ausstellungspalast am 3. Mai, 19 Uhr, statt.

Schon jetzt läßt sich übersehen, daß bei dem Geländewettbewerb mit einer Beteiligung zu rechnen ist, die alles bisher in Sachsen erlebte in den Schatten stellen wird.

Einteilung der Fußballgaumeister in vier Gruppen. Am 5. April nehmen die Endspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft an denen die 16 Gaumeister beteiligt sind...

Deutschlands beste Turner. Nach Abschluß der Olympia-Schulungswoche der deutschen Spitzturner in Leipzig ist nunmehr die Reichstermännschaft der Turner zusammengestellt worden.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 25. März:

Frankfurt: 18.00: Singendes, klingendes Frankfurt. 24.00: Tanz und Frohsinn (Schallpl.). München: 18.00: Bunter Feierabend. Berlin: 19.00: Melodien auf der Wurlitzer Orgel. 20.10: Deutsch-Griechischer Abend. 21.25: Barnabas von Oeczyspielt (Schallpl.).

Reichsender Leipzig: Donnerstag, 26. März

9.40 Kindergymnastik; 10.15 Volksliedchen; 12.00 Mittagstanzert; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.00 Heute vor... Jahren; 16.00 Werkstunde: Wer webt mit? 16.20 Musikalisches Zwischenspiel; 16.30 Lustig sein - fröhlich sein; eine musikalische Hörfolge; 18.00 Politische Großkundgebung; anschließend Abendkonzert; 22.00 Nachrichten; 22.30 Tanzmusik.

Deutschlandsender

Donnerstag, den 26. März.

9.00: Sperrzeit. - 9.40: Kindergymnastik. - 10.00: Sendepause. - 10.15: Aus Hamburg: Volksliedchen. - 10.45: Sendepause. - 11.30: Mittagstündchen. - Anschl.: Wetterbericht. - 15.15: Alte Bekannte (Schallplatten). - 17.50: Vom Klaviertisch zum Hammerklavier. - 18.15: Serenaden und Tänze. - 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Jubel vom Berge (Schallplatten). - 19.30: Waffenträger der Nation: Bei einem Ergänzungsbataillon. - 20.10: Aus Stuttgart: „Don Giovanni.“ Romische Oper von W. A. Mozart. - 22.30: Eine kleine Nachtmusik. S. von Beethoven: Sonate für Horn und Klavier op. 17. - 23.00-24.00: Wir bitten zum Tanz!

Handelsteil

Berlin, 24. März.

Nachgehend

Die Umsatztätigkeit an der Berliner Aktienbörse ist gegenüber den Vortagen etwas zurückgegangen. Die Barentenkurschafft hielt mit ihren Kaufaufträgen recht gleichzeitige machte sich bei den Berufstreibern stärkere Abgabeneigung bemerkbar.

Devisenmarkt. Belg (Belgien) 41,93 (Geld) 42,01 (Brief), dan. Krone 54,79 54,89, engl. Pfund 12,27 12,30, franz. Franken 16,37 16,41, holl. Gulden 168,75 169,09, ital. Lire 19,70 19,74, norw. Krone 61,66 61,78, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 63,25 63,37, Schweiz. Franken 81,01 81,17, span. Pseta 33,93 33,99, tschech. Krone 10,27 10,29, amer. Dollar 2,475 2,479.

Baumwolle - Neuyork

Table with columns for dates (24. März, 28. März) and prices for various cotton grades like Feb 1936, April 1936, etc.

Das Geschäft am Baumwollmarkt hielt sich in engen Grenzen. Die Grundstimmung war etwas nervös. In der Märzfrist erfolgten erneut Glattstellungen, auch waren Verkäufe des Pool's zu 11,42 Cent zu verzeichnen.

Harald Dlassens Erlösung Roman von Felix Bronnen. Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H. Berlin

Ein einziges Blütenmeer waren alle Räume. Kleine nachhaarige, hellgekleidete Mädchen standen an den Eingängen, hielten in flachen Körben das Blütenwunder in Sträußen gebunden bereit. Von weither hatte man sich ein bekanntes Tänzerpaar verschrieben, dessen jugendliche Geschmeidigkeit die Seligkeiten des Frühlings denen vorzaubern sollte...

an diesem Abend in keinen der üblichen Flirts verwickeln, wollte auf die kleine Rose Burghardt warten, um ihr endlich einmal die Augen für die große Welt zu öffnen.

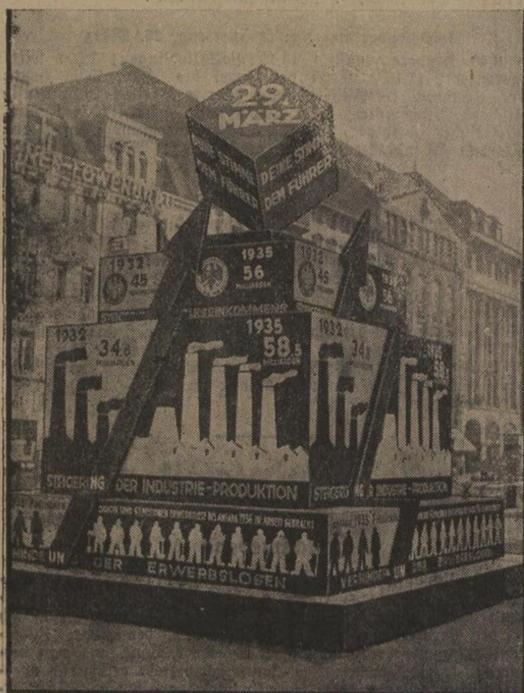
Aber sie schien sich verspätet zu haben. Ungebuldig fixierte der Mann die Eingangstür. Der Blütenstrauß, den er schon zu Rosas Empfang in der Hand hielt, begann bereits zu welken. Aergerlich! Er legte ihn beiseite. Also auch die Unart der Unpünktlichkeit teilte Rose mit anderen Frauen! Sie würde in anderen Dingen also auch nicht verschieben sein.

Rose bestimmt nicht weit. So murrte er etwas von gutem Personengedächtnis und dem völlig Unverändertsein, das Irene Gärtner mit hellem Lachen aufnahm.

„Zimmer noch so galant wie früher, Herr Doktor?“ Der Mann sah sie erstaunt an. Galant hatte er bestimmt nicht sein wollen. Im Gegenteil. War ihm auch nicht vorgekommen, als wäre er allzu schmeichelehaft gewesen. Die Worte von dem völlig Unverändertsein hatten durchaus nicht galant geklungen, zeigten mehr eher eine böse Spitze. Aber so war es schon damals gewesen vor Jahren: Irene Gärtner hatte über solche Spitzen stets hinweggehört, behielt nur das Angenehme.



# Des Führers Parole: ARBEIT, EHRE, FRIEDE!



Weltbild (M.)

Ein Mahnmal.

Unter den Linden in Berlin, das alle Volksgenossen an ihre Pflicht erinnert.

## Die soziale Mission

Von Dr. Johannes Krohn, Staatssekretär des Reichs- und preussischen Arbeitsministeriums.

Nicht viele Einrichtungen unseres öffentlichen Lebens gründen sich so deutlich auf alte deutsche Rechtsüberzeugungen wie die deutsche Sozialversicherung. Es ist daher auch kein Zufall, daß Adolf Hitler mit seiner Regierung sich zu ihr bekennend und zu erkennen gegeben hat, daß er entschlossen ist, dieses hohe soziale Gut zu erhalten und zu mehren.

Damit ist die Gewähr gegeben, daß die große Idee der deutschen Sozialversicherung wieder von allen deutschen Volksgenossen lebendiger erfaßt wird. Denn es ist leider immer wieder festzustellen, daß die Sozialversicherung oft noch in ihrem wahren Werte verkannt und daher unterschätzt wird. Sie ist Selbsthilfe, durchgeführt in einer Gemeinschaft. Sie verlangt von jedem Versicherten Leistung an die Gemeinschaft, gibt ihm dafür aber auch Ansprüche. Sie ist bewußte Abkehr vom Individualismus. Ihr Wesen als Gemeinschaft bestimmt ihren Charakter. Darin, daß sie Selbsthilfe verlangt und Rechtsansprüche gewährt, liegt ihre sittliche Stärke.

Keine andere Form der Fürsorge gibt solche Sicherheit der Leistung, verbunden mit dem Gefühl, das Krankengeld, die Invaliden- oder Altersrente sich selbst verdient zu haben. Daher kann nur der freie, aufrechte und starke Mensch den hohen sittlichen Gedanken der Sozialversicherung voll erfassen. Diese will den Versicherten nicht verwehlichen und ihm alles Wagnis abnehmen. Sie läßt darum den Versicherten einen Teil des Schadens selbst tragen und fordert von jedem einzelnen, daß er, soweit es in seinen Kräften liegt, für sich selbst einsteht.

Das Dritte Reich, das die Verbundenheit aller schaffenden Volksgenossen betont, muß aber auch vom Betriebsführer fordern, daß er seinem Gefolgschaftsmitglied die Vorsorge gegen Krankheit und für das Alter erleichtert und ihm dabei hilft. Deshalb leistet auch der Unternehmer Beiträge zur Sozialversicherung. Auch der Staat kümmert sich um die Gefahren, die die Gesundheit und das Wohlergehen des schaffenden deutschen Menschen bedrohen. Er tritt da ein, wo die Kräfte des einzelnen oder die Kräfte einer kleineren Gemein-

schaft gegenüber Schicksalsschlägen nicht ausreichen. So steht in der Sozialversicherung einer für alle ein, und alle, d. h. die Gemeinschaft, garantieren die Existenz des einzelnen.

Wenn so die Sozialversicherung an den einzelnen hohe Anforderungen stellen muß, so läßt sie andererseits dem Versicherten aber auch die wohlthätigen Folgen seiner Einordnung in eine Gemeinschaft spüren. Sie erspart ihm, zur öffentlichen Fürsorge zu gehen, sie demütigt nicht durch Almosen, sondern gibt dem Versicherten einen Rechtsanspruch auf Hilfe, den er sich selbst durch seine Beiträge verdient hat. Für die Durchsetzung des Rechtsanspruches wird ihm ein vom Staate garantiertes Rechtsverfahren zur Verfügung gestellt. Der Arbeiter und Angestellte braucht also nicht zu betteln oder zu bitten, sondern kann seine im Gesetz festgelegten und umgrenzten Ansprüche geltend machen.

In welchem Umfange die Sozialversicherung solche Ansprüche erfüllt, mögen einzelne Zahlen berichten. Die Ausgaben des deutschen Volkes für die Sozialversicherung in Form von Beiträgen und Steuermitteln betragen im Jahre 1934 fast 3,5 Milliarden RM. Hier von wurden in Form von Beiträgen 1,5 Milliarden RM. von den Versicherten, 1,3 Milliarden RM. von den Betriebsführern und 540 Millionen RM. vom Reich aufgebracht. Die dem Versicherungsanstalt für Krankenversicherung, Wochenhilfe, Gesundheitsfürsorge aus der Krankenversicherung, Unfallrenten, Unfallfürsorge, Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten, Heilfürsorge, Ruhegelder, Hinterbliebenenrenten, Heilverfahren und Knappschaftsrenten 3,1 Milliarden gegenüber. Der Jahresumsatz der deutschen Sozialversicherung (Einnahmen plus Ausgaben) beträgt rund 7,1 Milliarden RM. Damit ist es um etwa 400 Millionen höher als die gesamten Einnahmen und Ausgaben der Deutschen Reichsbahn.

Rund ein Drittel des deutschen Volkes oder zwei Drittel aller Erwerbstätigen werden von der Sozialversicherung unmittelbar als Versicherte betreut. Wir zählen 20,5 Millionen Versicherte in der Krankenversicherung, 24 Millionen Unfallversicherte, 17,5 Millionen Invalidenversicherte, 4 Millionen Angestelltenversicherte und über eine halbe Million Knappschaftlich Versicherte. Jeder dritte Deutsche und mit seinen Angehörigen jeder zweite Deutsche ist gesetzlich gegen Krankheit versichert. Von den im Jahre 1934 gezählten 1,2 Millionen Lebendgeborenen standen 720 000 — das sind von drei Neugeborenen fast zwei — im Schutze der Krankenversicherung, die dafür rund 90 Millionen RM. an Wochenhilfe leistete.

Gerade bei der Krankenversicherung wird es besonders deutlich, daß die Sozialversicherung den Versicherten nicht nur als Einzelperson, als Einzelschicksal sieht, sondern ihm in seiner gesamten sozialen Stellung, insbesondere auch entsprechend seiner Stellung in der Familie, der Zelle der Nation, gerecht zu werden ver sucht. Die Sozialversicherung begnügt sich nicht damit, erst zu helfen, wenn der Versicherte bereits erkrankt oder schon arbeitsunfähig ist, sondern ihr gilt als oberster Grundsatz: Schaden verhüten ist besser, als Schaden vergüten! Deshalb bereitet sie in großem Umfange eine vorbeugende Gesundheitsfürsorge, die großzügig auch die häusliche Umgebung des Versicherten in die Maßnahmen miteinbezieht. Dadurch hat sie eine ausschlaggebende Bedeutung für die Erhaltung und Höherentwicklung der Volkstraft und Volksgesundheit. Daraus erhellt ohne weiteres ihr ungeheurer Wert für die Erhaltung der Wehrkraft unseres Volkes. Wehrmacht und Sozialversicherung dienen beide der Aufgabe der Erziehung, Förderung und Erhaltung eines gesunden und damit wehrhaften freien deutschen Geschlechts.

Bei der Machtübernahme hatte der Führer die Sozialversicherung in einer trostlosen finanziellen Lage vorgefunden. Die Ausgaben überstiegen bei weitem die Einnahmen. Man lebte bereits vom Vermögen. Die ungeheure Gefahr des Zusammenbruchs rückte immer näher. Es war daher eine soziale Großtat der Reichsregierung, daß sie so schnell nach der Machtübernahme mit einem entscheidenden Werte der Arbeiterchaft die Sicherung ihrer Invaliden-, Alters- und Hinterbliebenenversorgung wiedergab. Die Arbeiterchaft hat dies auch dankbar anerkannt. Inzwischen ist das große Reformwerk begonnen worden und steht vor seiner Vollendung. Die Sozialversicherung des nationalsozialistischen Staates wird so organisiert sein, daß der Einfluß der Mittel den größtmöglichen Erfolg gewährleistet, damit vor allem das vorbeugende Wirken der Sozialversicherung erheblich verbessert werden kann.



3 Jahre Nationalsozialismus:  
Förderung der Kunst  
Ein junger Dichter liest vor Arbeitern eines Werkes  
Deine Stimme dem Führer!

Alles dies beweist, daß es der Reichsregierung ernst ist mit ihrem Bekenntnis zur sozialen Mission des Staates. Deshalb ist die Regierung unermüdet bestrebt, all das zu tun, was dem Wohl des schaffenden Volksgenossen dient. Für die Richtung ihrer Sozialpolitik ist der Wille maßgebend, die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterchaft zu heben und stets den sozialen Gedanken zu wahren.

## Im Mittelpunkt: Wir Mütter!

Wir Menschen sind so geartet, daß wir schnell vergessen. In vielen Fällen mag das notwendiger Selbstschutz unserer gesunden Natur sein, in anderen Fällen aber ist es Gleichgültigkeit, die an Verantwortungslosigkeit grenzen kann. Was uns Mütter betrifft, so gibt es aber, wie ich glaube, eines, was wir nie vergessen werden: all das, was der Führer für unsere Kinder und uns getan hat!

Wißt ihr noch, wie es früher war? „Mutterschaft“ — ein entthronter Begriff, stets in Gefahr, achselzuckend abgetan oder gar spöttisch belächelt zu werden. Für „altmodisch“ galten wir Frauen, die wir unsere natürliche Bestimmung erfüllten und trotz äußerer, oft recht großer Schwierigkeiten nicht darauf verzichteten wollten, Kindern das Leben zu schenken. Schwierigkeiten? Schwierigkeiten allenthalben! Nicht allein, daß die kleinen Lebewesen häufig recht unerwünscht schienen all denen, die mit uns zu tun hatten. Nicht allein, daß wirtschaftliche Nöte uns oft genug zwangen, den Kindern einen großen Teil der Tageszeit zu rauben und einem Erwerb nachzugehen! Auch die Kinder selbst machten uns Sorgen. Wir konnten es nicht hindern, daß sie, heranwachsend, vom Geist jener Zeit angesteckt wurden und in einer zerlegenden Gedanken- und Gefühlswelt lebten, der wir waffenlos gegenüberstanden mit dem Bewußtsein: Es ist Unrecht! Unrecht an der Natur, dem Volk, und an jedem Menschen selbst!

Wie weit liegt diese Zeit zurück! Schönere Rechtfertigung als die, die wir heute erfahren, haben wir uns wohl kaum träumen können. Aber was bedeutet das glückliche Gefühl, auch als Mutter und Hausfrau — „nur“ Mutter und Hausfrau, hieß es früher! — voll anerkannt zu werden, im Vergleich zu dem Bewußtsein: meine Kinder wachsen hinein in eine gesunde, befreite und glücklichere Zukunft! Gesund wird sie sein, da uns Befehle zur Verhütung erbkrankter Nachwuchs geschickt wurden, da Hilfswerke für Mutter und Kind, Reichsmütterdienst und NS-Volkswohlfahrt uns betreuen; befreit schauen wir ihr entgegen, da eine geeinte Volksgemeinschaft keinen Kameraden mehr untergehen läßt und uns Mütter die quälende Lebensunsicherheit genommen ist, gerade im Gedanken an unsere Kinder; und daß sie glücklicher sein wird, diese Zukunft, das tragen wir als unerbittbare Erkenntnis tief im Herzen. Dürfen wir nicht heute schon einen herrlichen Anfang davon miterleben? Und ist es auch nur erst ein Anfang, uns Frauen, die wir nun glücklich sind im Aufbauen und Schaffen, ist damit doch das größte Geschenk gemacht worden.

Wir sind durch Not und Elend gegangen, wir Mütter, aber wir dürfen nun den Aufstieg miterleben und tätig an ihm mitarbeiten, an diesem Aufstieg, der einmal das Glück unserer Kinder begründen soll. Und das danken wir dem Führer aus tiefstem Herzen, immer — immer!  
Eine Mutter.

## Reichstag für Freiheit und Frieden

Wahlkreis

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

# Adolf Hitler

Heß    Frick    Göring    Goebbels

Weltbild OmbS. (M)

Der Stimmzettel

Auf dem Stimmzettel für die Reichstagswahl am 29. März ist der Name des Führers fett gedruckt, darunter folgen die Namen Heß, Frick, Göring, Goebbels und der Name des jeweiligen Gauleiters. In dem rechten Feld ist der Kreis zum Ankreuzen angebracht.

## Zahlungsverkehr kennzeichnet erhöhte Umsätze

Eine Wirtschaft, die ihre Güter wieder umsetzen kann, wird erhöhte Zahlungsumsätze aufweisen. Die Angaben aus dem bargeldlosen Zahlungsverkehr beweisen es, daß in Deutschland wieder gekauft und verkauft wird. Der Fabrikant und der Kaufmann bleiben nicht mehr auf ihrer Ware sitzen.

Der Spargitoverkehr stieg von 65,4 Millionen Stück und einer Gesamtsumme von 37,38 Milliarden RM im Jahre 1932 auf 112 Millionen Stück mit einem Gesamtbetrag von 51,27 Milliarden.

Im Postcheckverkehr ist der Ueberweisungsverkehr 1932 von 351 Millionen Stück und einem Gesamtbetrag von 51,7 Milliarden RM auf 404 Millionen Stück und einer Summe von 64 Milliarden angewachsen.

Die Umsätze im Giroverkehr der Reichsbank betragen 1933 rund 500 Milliarden RM und 1935 rund 640 Milliarden RM. Die Stagnation in der Wirtschaft ist überwunden!



# Wie Deutschland denkt . . .

## Der deutsche Osten ein Erlebnis — Was die neue Zeit geschaffen — Überall viel Arbeit

Der Sonderberichterstatter Hans Heinz Sadila-Mantau befindet sich auf einer Reise kreuz und quer durch Deutschland. Ein Bildberichterstatter begleitet ihn. Sadila-Mantau steht mittendrin im Erleben des Alltags. Aus diesem Erleben heraus schreibt er die Aufsatze.

Wir reisen nach Ostpreußen. Mir ist, als würde ich in ein großes Geheimnis eindringen. Auf der Fahrt durch das weite, dem Frühling entgegenstrebende Land offenbart sich schon vieles, was die neue Zeit geschaffen hat und im Begriff ist, zu schaffen.

Da, eine neue Brücke... schnell auf die andere Seite des Zuges... zwei... vier... fünf neue große Wohnhäuser.

„Jetzt werden Sie bald ein Stück der neuen Bahnstrecke sehen, die von Heiligen-

sehen?“ fragt uns breit und bedächtig der Hotelportier. „Was ganz Besonderes also“, wiederholte er nochmals. „Da fahren Sie doch mal zum Haus der Stauer raus und sehen Sie sich die Sache mal an.“

Draußen am Hafen liegt das „Haus der Stauer“, erst vor wenigen Wochen fertig geworden. Die Hafengesellschaft von Königsberg hat das Haus gebaut. Es bietet etwa dreihundert Hafearbeitern Aufenthalt. Gegen billiges Geld können sie dort auch essen. Es gibt Bier

kommen, hier ist's warm, und 15 Pfennige für ein Bier oder 15 Pfennige für Kloß und Brot kann man schon aufbringen.“

Ein Hamburger Junge, der etwas abseits stand und mich zuerst mißtraulich beäugte, wurde plötzlich warm. Auf echt hamburgisch meinte er: „Ja... und Ordnung herrscht jetzt auch bei der Verteilung der Arbeit. Vor ein paar Jahren noch, da belam immer der Arbeit, der am schnellsten laufen konnte und am ersten beim Schiff war, das ankam. Ich bin 56 Jahre alt... wir Alten hatten fast immer das Nachsehen. Jetzt geht's genau nach Listen. Jetzt brauchen wir Alten nicht mehr hungrig zu sehen, wie nur die Jungen Arbeit kriegen!“

„Aber Kameradschaft halten wir, und wir wissen auch genau, daß wir das Haus hier, die Wärme, die Gemeinschaft dem Umschwung zu verdanken haben, der seit drei Jahren in Deutschland vor sich gegangen ist.“ Der das sagte, war ein etwa 45jähriger Mann, richtiger Ostpreuße, seit fünfundsiebenzig Jahren Hafearbeiter in Königsberg.

„Wir waren einmal bestimmt alle keine Nazi, wir sind auch heute vielleicht noch keine, aber wir werden bestimmt noch welche werden! Hafearbeiter.. sehen Sie, das sind Menschen, die es verflucht schwer haben. Vielleicht am schwersten. Wer nicht mittam so mit der Kraft, der ging eben im Kinnstein zugrunde. Aber ich wäre ein ganz großer Schweinehund, wenn ich das auch von der heutigen Zeit sagen würde. Der Hafearbeiter braucht nicht mehr zu verhungern und stirbt auch nicht mehr im Kinnstein.“



Im Ratsteller zu Marienburg steht der Wahlspruch: „Die Treue ist das Mark der Ehre.“

Überall große Fabriken, Betriebe, hastendes Leben, nirgends Stillstand. Und so viele neue Werke!

Wenn man jemand fragt: „Wann wurde das gebaut?“ oder „Seit wann wird hier so gearbeitet?“, immer wieder die gleiche Antwort: „Der Bau steht vielleicht drei Jahre, zwei Jahre...“ oder „Seit einem Jahr arbeitet diese Fabrik Tag und Nacht.“ — Und weiter geht die Fahrt. Auf dem Hofsteiner Damms



Auch die Marienburg, das Symbol Ostpreußens, wird erneuert.

heil nach Zinten führt...“, erklärt eine ostpreußische Bäuerin, die aus dem alten Fischerdorf Brandenburg stammt. Und richtig — wieder eine neue Brücke zur rechten Hand, Arbeiter, die Erde schaufeln... Fortschritte, Aufbau... Arbeit!

Vor Königsberg schon grüßen uns längs der Bahnstrecke neue Siedlungen, Gärten, Wirtschaftsgebäude. Hier und da Fabrikneubauten.

Königsberg. Es sind zwar nur drei Jahre, daß ich es nicht gesehen habe, aber schon auf dem Bahnhofspatz bin ich platt. Links ein Neubau, rechts Neubauten, die um- und anliegenden Häuser zeigen ebenfalls neue Gesichter, frische Anstriche, schönere Fassaden... sie haben sich gleichsam für den Frühling neue Kleider angezogen. Schon flammen da und dort die ersten Lampen und Lichter in der Stadt auf. — „Was ganz Besonderes wollen Sie

und Kaffee. Königsberger Maler haben den großen Aufenthaltsraum ausgemalt, die Hafengesellschaft ließ einen Lautsprecher einbauen. Als wir das Haus betreten, sind etwa einhundert Hafearbeiter anwesend. Junge und alte, solche, denen man ansieht, daß sie schwere Arbeit verrichten können, aber auch wieder solche, denen man es nicht ohne weiteres zutraut.

Ich trete auf eine Gruppe zu und frage: „Warum wurde dieses Haus der Stauer gebaut?“

Schon bin ich umringt... zehn sind es bestimmt, die auf mich einreden. Einer, ein älterer Mann, häuße wie Schmiedehämmer, offenes ehrliches Gesicht, verschafft sich Ruhe. „Stauer sind Hafearbeiter, Herr, und wir Hafearbeiter hier in Königsberg haben oft keine Arbeit, weil doch die Schiffe nicht am laufenden Band hier eintrudeln. Also gibt's öfter lange Pausen. Und... na sehen Sie, da standen wir, da standen die Jungen hier am Hafen herum, bei Regen und Schnee...“

Ich unterbreche: „Ist es Ihnen selbst auch so gegangen?“

Ein anderer mißt sich ein: „Ja, und wenn man einige Pfennige in der Tasche hatte, dann setzte man sich eben in die Kneipe und trank ein Bier nach dem anderen oder... Korn. Solange das Geld reichte. Herr, was sollte man denn anfangen, wenn's draußen bitterfalt war, stundenlang an den Straßenecken stehen, auf den Stufen sitzen oder in Hausfluren pennen?“

Immer mehr fühlte ich, daß ich da etwas ganz Besonderes erlebte. Wir saßen an einem der großen Holztische im Aufenthaltsraum. Aus den ersten zehn waren zwanzig geworden. „Ich bin zu Fuß durch die halbe Welt gelaufen“, erzählte mir ein Sachse“, aber immer wieder zog es mich in den Hafen zurück... ich mußte Dock sehen, Schiffe, gleich, ob groß oder klein. Ich habe auch oft in Sturm und Kälte hier im Hafen auf der Straße gestanden und meine letzten Groschen vertrunten. Jetzt aber läßt es sich wieder leben. Hier im Haus der Stauer können wir warten, bis die Schiffe



Das Haus der Stauer bietet etwa 300 Hafearbeitern Wohnplätze.



Vor Königsberg grüßen neue Siedlungen.

Es war für mich ein ganz großes Erlebnis. Und es freute mich, daß es gerade im deutschen Osten, in Königsberg, war...

In Königsberg war es Nacht geworden. Im Hafen lag ein Kahn, ein Schiff lag hinter dem anderen. Aber der Hafen schlief nicht! Gleich beim ersten Schiff ein paar Eisenbahnwagen. Arbeiter schlepten schwere Kisten auf das Schiff. Eisenbahner rangierten auf einem anderen Gleis den nächsten Zug. Dazwischen Zollbeamte.

„Wo geht denn die Fahrt hin, woher kommt ihr?“

Ein Matrose gibt uns Antwort: „Wir kamen von Memel und jetzt geht's nach Antwerpen. Wir haben schwer geladen.“

— „Und das Geschäft?“ rufe ich zurück.

„Können nicht klagen; auch unser Kapitän ist zufrieden!“

Am nächsten Tage, ganz frühmorgens, geht's wieder los. Wir wollen an den Rand der Stadt.

Am nächsten Tage, ganz frühmorgens, geht's wieder los. Wir wollen an den Rand der Stadt.

wir auf eine große Waggonfabrik. Heute ist zwar Sonntag, aber hinter den Jäunen, die den Betrieb umgeben, herrscht keine Sonntagsruhe. Wir treffen einen Wachtmann, der mit seinem Hund einen Rundgang macht: „Viel Arbeit, was?“

„Kann man wohl sagen...“, wenn das so anhält, können noch viele eingestellt werden!“

Mehrere Arbeiter, die aus dem Werk kommen, erzählen mir, daß sich die Lehrlingsausbildung der letzten zwei Jahre, gerade in Zeiten eines solchen Hochbetriebes, sehr günstig anwähle. „Jetzt gibt es das nicht mehr, daß der Junge, der gerade aus der Schule entlassen war, einfach irgendwohin gesteckt wurde, nur um ein paar Mark zu verdienen. Heute lernt er etwas, er muß sogar etwas lernen. Und das hat noch niemand bereut. Die Deutsche Arbeitsfront ist schon eine gute Einrichtung. Sie hält, was sie verspricht, unsere...“, der Mann sagt richtig, „unsere frühere Gewerkschaft.. hat nur.. versprochen!“

Photo (4): Mächte — M.

Hans Heinz Sadila-Mantau.



